

AWO BREMEN engagiert 2•2021

Corona verschärft soziale Ungleichheit

*AWO Bremen fragt Bundes-
tagskandidierende*

Praxisreflexionen unter Palmen

*Sarah Ryglewski trifft
Freiwilligendienstleistende*

Wandbild wird restauriert

*Künstler Peter KF Krüger
bei der AWO zu Gast*



Bremen



FordStore WOLTMANN 

WIR HALTEN SIE MOBIL



Höchste Qualität, Zuverlässigkeit und eine kontinuierliche Weiterentwicklung – hierfür steht der Name Woltmann als inhabergeführtes Familienunternehmen seit mehr als 110 Jahren.

Wir bieten Ihnen u.a.:

- ▶ Neu- & Gebrauchtwagenverkauf
- ▶ Reifenservice- & einlagerung
- ▶ tägliche TÜV-Abnahme
- ▶ Autoglasreparatur
- ▶ Hersteller-Ersatzteile
- ▶ Klimaanlage-Service

Vereinbaren Sie jetzt einen Termin. Wir beraten Sie gerne!

Woltmann GmbH & Co. KG
 Föhrenstraße 70-72 · 28207 Bremen
 Oliver Mandalka
 T. 0421 / 458 08-165
 oliver.mandalka@woltmann-gruppe.de
 www.woltmann-gruppe.de

HausNotruf Service GmbH

HausNotruf
Ein Knopf gibt Sicherheit

Sicherheit
Für Sie und Ihre Angehörigen

Weil man im Alter weise wird

0421-3898 500
 HausNotruf Service · Außer der Schleifmühle 35-37 · 28203 Bremen

Darüber spricht man nicht?



...mit uns schon!
Wir sind 10x für Sie vor Ort in Bremen und umzu.
 Ob Bestattungsvorsorge oder Planung einer Bestattung – wir sind für Sie da!

ge-be-in.de

GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

0421 - 38 77 60 | Facebook: ge.be.in | Instagram: ge.be.in_bestattungsinstitut

Ihr professioneller Partner für Küchen und Hausgeräte



Als Treffpunkt für die Familie, aber auch für Freunde und Gäste ist die Küche der zentrale Ort des Hauses. Und wo es um das gute Kochen und Essen geht, fühlt man sich besonders wohl und tauscht sich aus. „Die besten Partys finden in der Küche statt“ so findet auch der Geschäftsführer der Meyer & Rojahn GmbH, Dirk Meyer.

Das professionelle elfköpfige Team unterstützt und begleitet seine Kunden auf dem Weg zu ihren Traumküchen. Von der ersten Beratung an, über die Vor-Ort-Besichtigung und schließlich bis zur maßgeschneiderten Küchenplanung und Endmontage. Alles erfolgt aus einer Hand!

Kompetenz, Schnelligkeit und der fachmännische Blick für das Detail machen dabei Unmögliches möglich.

„Auch eine vollkommen neue Raumgestaltung, wie z.B. hin zu einer offenen Wohnküche ist kein Problem“ erzählt Dirk Meyer.

Wer die passenden Einbaugeräte sucht, befindet sich bei MEYER & ROJAHN ebenfalls in besten Händen. Der Betrieb setzt aufgrund von Lebensdauer, technischer Innovation und Bedienbarkeit von Anfang an auf die Premium-Marke MIELE.

Hier sind ein hauseigener Kundendienst und die optimale Betreuung auch nach dem Kauf fester Bestandteil des Unternehmens.

Die Optik wird bestimmt durch Farbe, Form oder außergewöhnliche Materialien. Neben dem persönlichen Geschmack

MEYER & ROJAHN
 Friedrich-Ebert-Straße 26
 28199 Bremen
 Tel. 04 21/ 53 37 08
 und 04 21/ 57 97 76
 Fax 04 21/ 53 52 00
 Internet: www.meyer-rojahn.de
 E-Mail: info@meyer-rojahn.de

Miele Center
 Küchen, Haus- und Gewerbegeräte

oldenburg & partner
SICHERHEITSTECHNIK

Günter Oldenburg & Partner GmbH
 Theodor-Barth-Straße 17
 28207 Bremen
 Telefon: 04 21 - 478787-0
 Telefax: 04 21 - 478787-29
 info@oldenburg-partner.de
 www.oldenburg-partner.de



SICHERHEITSTECHNIK IN BREMEN AUS EINER HAND
 Seit über 25 Jahren sorgen wir dafür, dass Konzepte entstehen, die Ihr Leben sicherer machen.

- ✓ RAUCHABZÜGE
- ✓ BRANDMELDEANLAGEN
- ✓ EINBRUCHMELDEANLAGEN
- ✓ FESTSTELLANLAGEN
- ✓ LICHTKÜPPELN
- ✓ LÜFTUNGEN

Schlüsselsofortdienst

Schließanlagen

Tresorschlüssel

Türöffnungen

Beschläge und Briefkästen

Hausabsicherungen / Montageservice

Die freundliche Fachberatung


Hastedter Heerstr. 121 · 28207 Bremen · Telefon 0421 - 44 44 91 · Fax - 49 89 174
 info@voelz-bremen.de · www.voelz-bremen.de

Wohlfahrtsmarken unterstützen soziale Projekte.



www.awo.org/wohlfahrtsmarken Wohlfahrtsmarken 2021.



Der Künstler des Wandbildes Peter KF Krüger (2. von rechts) war zu Gast bei der AWO Bremen – dazu mehr auf Seite 20.

BUNDESTAGSWAHL AWO Bremen befragt Bremer Bundestagskandidierende 04 :: 10
 GRUNDWERTE VORGESTELLT Freiheit 11
 FREIWILLIGENDIENSTE Praxisreflexionen unter Palmen mit Sarah Ryglewski 12 :: 13
 KREISJUGENDWERK Ferienfreizeiten im Sommer dieses Mal ganz „old school“ 15
 POLITIK Gespräch mit scheidender Senatorin Claudia Bogedan 16 :: 17
 ENGAGEMENT Internationale Wochen gegen Rassismus 19
 UNTERNEHMEN Oma und Opa-Wandbild wird restauriert 20
 ASYL Beteiligung am Projekt „Kinderrechte-Check“ 25
 BEGEGNUNGSZENTREN Hubert Resch hört nach zwölf Jahren als Vorsitzender bei AMeB auf 28
 VERBAND Kreiskonferenz findet am 19. Juli statt 29

EDITORIAL



Liebe Freunde und Freundinnen der AWO Bremen, liebe Leserinnen und Leser,

seit über einem Jahr hat uns die Corona-Pandemie im Griff. Sowohl in unseren Unternehmen als auch im ehrenamtlichen Bereich haben wir, zeitweise mit drastischen Eingriffen und Belastungen, unseren Alltag bewältigen müssen. Dass wir bis jetzt relativ gut durch diese Krise gekommen sind, verdanken wir unseren vielen Kolleginnen und Kollegen als auch Mitgliedern, die hochmotiviert bereit waren und es auch noch immer sind, sich für unsere Gesellschaft einzubringen. Hierfür bedanke ich mich herzlich. Unsere für den 27. April geplante Kreiskonferenz, mit den Verbandswahlen, musste vor dem Hintergrund der Pandemie kurzfristig auf den 19. Juli verlegt werden. Die für den Juni geplante Landeskongress wird voraussichtlich im Herbst stattfinden. Das Kreisjugendwerk plant trotz der Coronasituation auch für diesen Sommer Ferien ohne Koffer und die allseits beliebte Freizeit am Unisee (s.S. 15). Die im September anstehende Wahl zum Bundestag wird auch von uns sehr aufmerksam beobachtet und begleitet. Wir haben die Bremer Spitzenkandidat*innen zu verschiedenen sozialen Themen (s.S. 4 – 10) befragt. Wichtig ist es zur Wahl zu gehen und eine Partei zu wählen, die demokratische Ziele verfolgt. Ich wünsche Ihnen eine erholsame und entspannte Sommerzeit und bleiben Sie gesund.

Herzliche Grüße
 Ihr Erich Kruschel :: Stellvertretender Präsident der AWO Bremen

Titel: Freiwilligendienstleistende der AWO Bremen trafen sich mit Sarah Ryglewski zu „Praxisreflexionen unter Palmen“ / Foto: Anke Wiebersiek | Fotos Seite 3: F. Lange + A. Wiebersiek

BUNDESTAGSWAHL

Fragen zu fünf sozialen Themen an die Bremer Bundestagskandidatinnen und -kandidaten auf Listenplatz 1 der zurzeit im Bundestag vertretenen Parteien mit einem demokratischen Werteverständnis.

AWO Bremen befragt Bremer Bundestagskandidierende zu sozialen Themen



Doris Achelwilm, Die Linke

44 Jahre, geboren in Thuine/Nds., wohnt in Walle, hat einen Abschluss in Sprachwissenschaft (Uni Hannover) und war von 2013 bis 2017 (Ko-)Landesvorsitzende der LINKEN Bremen. Seit 2017 ist sie Mitglied des Bundestages. Vor ihrer Zeit in Bremen war sie als freie Kultur- und Musikjournalistin tätig. Zu ihren Schwerpunkten zählt die Sozialpolitik mit dem Ziel, allen die Teilhabe an der Gesellschaft und ein Leben ohne Existenzangst zu gewährleisten. Achelwilm tritt für die Umverteilung von Reichtum ein. Armut in einem reichen Land ist aus ihrer Sicht nicht hinnehmbar. Für eine gerechtere Zukunft fordert sie außerdem Maßnahmen gegen Wohnungsmangel, unterbezahlte Jobs, Ressourcenzerstörung, Militarisierung und Rechtspopulismus. In der Freizeit beschäftigt sie sich mit der Parzelle in Findorff, geht ins Kino oder auf Konzerte.

Foto: Cosima Hanebeck

Kirsten Kappert-Gonther, Bündnis 90/Die Grünen

54 Jahre, verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Geboren ist Dr. Kirsten Kappert-Gonther in Hessen und lebt seit 20 Jahren in Bremen. Von 2011 bis 2017 war Kirsten Kappert-Gonther Mitglied der Bremischen Bürgerschaft. Seit 2017 ist sie Mitglied des Deutschen Bundestags. Kappert-Gonther ist Obfrau ihrer Fraktion im Gesundheitsausschuss und Sprecherin für Drogenpolitik und Gesundheitsförderung. Darüber hinaus vertritt sie im Kulturausschuss die Themen decolonize und kulturelle Teilhabe. Kirsten Kappert-Gonther ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie.

Foto: Thomas Trutschel

Volker Redder, FDP

Jahrgang 1959, gebürtiger Bremer, in Schwachhausen zur Schule gegangen. An der Uni Bremen Biologie und Informatik studiert und dort zum Doktor der Ingenieurwissenschaften promoviert. Parallel zu wissenschaftlichen Tätigkeiten an der Uni hat Volker Redder in den frühen 1990ern angefangen, diverse Unternehmen im Bereich IT und Consulting zu gründen, die er zum Teil bis heute leitet. „Als Gründer und Mittelständler im Bereich Digitalisierung stehe ich für eine wirtschaftsfreundliche Mittelstandspolitik, die seit Jahrzehnten einen der Markkerne der FDP darstellt“, so Redder. In seiner Freizeit verbringt er gerne Zeit mit seiner Frau, seinen Kindern und Enkelkind und seinem Hund, zeichnet Cartoons, malt Porträts, musiziert mit Keyboard und Gitarre, komponiert elektronische Musik, macht diverse Podcasts, engagiert sich bei den Familienunternehmern und Rotary und liest sehr gern und viel.

Foto: Privat

Thomas Röwekamp, CDU

Gebürtiger Bremerhavener, ist seit 1983 Mitglied der CDU. Von 1987 bis 1991 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Bremerhaven. 1991 wurde er Abgeordneter der Bremischen Bürgerschaft, zwischen 2003 und 2007 ruhte das Mandat wegen seiner Tätigkeiten als Innenminister und Bürgermeister. Von 2007 bis 2011 war er Landesvorsitzender der CDU Bremen, seit 2007 ist er Vorsitzender der Bürgerschaftsfraktion. Hauptberuflich arbeitet Röwekamp als Rechtsanwalt und Notar. Er engagiert sich in mehreren gem. Organisationen wie der evangelischen Kirche, den Kunstvereinen in Bremen und Bremerhaven, dem Verein Schattenriss, der Mädchen und Frauen bei der Verarbeitung sexueller Gewalterfahrungen unterstützt. Die Belange von Kindern und Jugendlichen haben für Röwekamp den größten Stellenwert, weshalb er sich schon lange für eine bessere Bildungspolitik und mit der Initiierung der Klima-Enquete für eine sichere Zukunft einsetzt.

Foto: Alexander Fanslau

Sarah Ryglewski, SPD

Sarah Ryglewski ist Diplom-Politologin und seit 2015 Bremer SPD-Bundestagsabgeordnete. Zuvor war sie von 2011 bis 2015 Mitglied der Bremischen Bürgerschaft. Seit 2019 ist sie Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium der Finanzen. Sie ist seit 2010 stellvertretende Vorsitzende der SPD Bremen und seit 2017 Beisitzerin im SPD-Parteivorstand. Außerdem ist Sarah Ryglewski Mitglied im Vorstand und Sprecherkreis der Denkfabrik in der SPD-Bundestagsfraktion. Ihre politischen Schwerpunkte setzt sie bei der Stärkung der kommunalen Handlungsfähigkeit und der besseren finanziellen Ausstattung der Kommunen. Sie tritt für einen starken Sozialstaat ein, der Menschen mit Respekt begegnet und ihnen das Leben leichter und sicherer macht. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der finanzielle Verbraucherschutz, mit klaren Regeln für Banken und Versicherungen.

Foto: Fionn Grosse

Bundestagswahl 2021

Am 26. September 2021 wird der 20. Deutsche Bundestag gewählt. Vor dem Hintergrund ihrer Grundwerte formuliert die AWO ihre Positionen zu sozialen Problemen in Pressemitteilungen und Positionspapieren.

Zu fünf sozialen Themen bitten wir die Bremer Bundestagskandidatinnen und -kandidaten um ihre Stellungnahme. Die Kernaussagen der Bremer Spitzenkandidatinnen und -kandidaten auf Listenplatz 1 der zurzeit im Bundestag vertretenen Parteien mit einem demokratischen Werteverständnis (Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU und SPD) lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Weiterführende Information: Anfang Juli startet der AWO Bundesverband eine Kampagne zur Bundestagswahl mit zwölf Themenwochen und einem Podcast. Mehr unter: www.awo.org.

Corona-Pandemie verschärft soziale Ungleichheit

AWO Bremen fragt Bundestagskandidierende zu fünf Themen nach ihrer Haltung

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) gehört zu den sechs Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Aufgrund ihres gesellschaftspolitischen Selbstverständnisses hat sie seit ihrer Gründung jene Menschen im Blick, die aus unterschiedlichen Gründen zu den sozial Benachteiligten in unserer Gesellschaft gehören. Aus Sicht der AWO müssen weitere soziale Verbesserungen für die Menschen in Deutschland im Mittelpunkt der nächsten Legislaturperiode stehen. Nur so kann die zunehmende soziale und politische Spaltung, verstärkt durch die andauernde Corona-Pandemie, überwunden und der spürbaren Verunsicherung entgegengewirkt werden.

Vor dem Hintergrund ihrer Grundwerte formuliert die AWO ihre Positionen zu sozialen Problemen in Pressemitteilungen und Positionspapieren. Zu fünf sozialen Themen hat die AWO Bremen die Bremer Spitzenkandidatinnen und -kandidaten (Listenplatz 1) der derzeit im Bundestag vertretenen Parteien mit einem demokratischen Werteverständnis (Die Linke, Bündnis 90/ Die Grünen, FDP, CDU, SPD) nach ihrer Haltung gefragt. Ihre Kernaussagen zu antidemokratischen Bewegungen, der Lage auf dem Wohnungsmarkt, den Arbeitsbedingungen in Pflegeberufen, sozialer Ungleichheit und der Klimaschutzpolitik finden Sie hier.

1

Im Verlauf der Corona-Pandemie konnten antidemokratische, verschwörungsideologische und extre-

mistische Bewegungen an Popularität, bis in die Mitte der Gesellschaft, gewinnen. Wie haben Sie diese Entwicklung wahrgenommen und was werden Sie hinsichtlich dieser antidemokratischen Strömungen unternehmen?

Doris Achelwilm, Die Linke: Die Spaltung der Gesellschaft hat in der Pandemie zugenommen, es gibt viel aufzuarbeiten und gerechter zu machen. Die „Querdenken“-Proteste waren nicht sozialer Natur, sondern egoistisch und geschichtsvergessen, offen für Reichsbürger, AfD, Antisemiten, Neonazis. Als Medienpolitikerin hatte ich viel damit zu tun, im Bundestag den nötigen Schutz von Journalist*innen einzufordern, die regelmäßig auf querdenkerischen Demos angegriffen wurden. Ich habe sehr unterstützt, dass der Bremer Senat nach dem rechten Vorstoß auf den Bundestag im Sommer 2020 beschlossen hat, das Zeigen von Reichsflaggen zu verbieten und dass auch gesellschaftlich viel gegen die menschen- und realitätsfeindliche Mythenbildung von rechts unternommen wurde. Gerechtigkeitskämpfe gehen für mich nur solidarisch, mit Druck nach oben, statt auf dem Rücken von Schwächeren. Das werde ich weiter auf allen Ebenen verteidigen.

Kirsten Kappert-Gonther, Bündnis 90/ Die Grünen: Ich blicke mit Sorge auf die Radikalisierung der Corona-Leugner*innen-Szene, die von Beginn an im Protest gegen notwendige Maßnahmen für den Infektionsschutz den Schulterchluss mit rechten Akteur*innen billigend in Kauf genommen hat. Angriffe auf Journalist*innen

und Polizist*innen, die versuchte Erstürmung des Reichstagsgebäudes, Relativierung der Shoa sowie Hass und Hetze im Netz: Das alles hat mit unserem Grundgesetz und einem demokratischen Diskurs um die besten Konzepte nichts zu tun. Vorfälle müssen systematisch erfasst und geahndet werden. Zivilgesellschaftliche Initiativen gegen Rechts brauchen mehr Unterstützung.

Volker Redder, FDP: Die Entwicklung erschreckt mich. Man muss diesem „Trend“ entschieden entgegenreten. Die Demokratie und die Medien zu stärken, dabei insbesondere auch das Informationsangebot des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, kann eine Antwort sein. Es ist kein Zufall, dass Impfgegner, radikale Homöopathie-Befürworter und 5G-Verschwörungstheoretiker bei den Querdenker-Demos an der Seite von rechtsextremen Reichsbürgern marschiert sind. Das muss uns Sorgen machen. Deswegen müssen wir über eine Stärkung der Bildung auch für das Verständnis von Wissenschaft werben.

Thomas Röwekamp, CDU: Mein Eindruck ist, dass die weit überwiegende Mehrheit der Menschen, sehr aufgeklärt und verantwortungsvoll mit der Pandemie und ihren Folgen umgeht. Dennoch ist und bleibt es Aufgabe aller Demokrat:innen, unseren freiheitlichen Rechtsstaat zu verteidigen. Dies kann nur dann gelingen, wenn wir immer wieder die, während der Pandemie notwendigen, Maßnahmen und Einschränkungen erklären und sie fortlaufend auf ihre Wirksamkeit und Notwendigkeit hin überprüfen und anpassen. Daneben

müssen wir die Medienpolitik und Medienbildung in den Blick nehmen. Aus Studien wissen wir, dass Menschen teilweise nicht mehr in der Lage sind, zwischen Nachrichten, Meinungen, Fakten und Werbung zu unterscheiden, die Quellen von Informationen zu erkennen und die Wirkung von Algorithmen in den digitalen Medien zu verstehen.

Sarah Ryglewski, SPD: Meine Wahrnehmung ist, dass fehlende politische Antworten auf drängende Fragen die Verunsicherung der Menschen zunehmen lässt und damit auch die Akzeptanz für extreme Positionen steigt. Umso wichtiger ist es deutlich zu machen, dass Veränderungen gestaltbar sind und die Zukunft eine bessere Gesellschaft sein kann, in der alle ihren Platz haben. Mit dem Rechtsanspruch auf einen beruflichen Neuanfang durch Qualifizierung, mit einem Mindestlohn von 12 Euro, mit einer Investitionssoffensive in Zukunftsmärkte und die digitale Infrastruktur und mit bezahlbaren Mieten für alle. Wenn es uns gelingt, Arbeit und Wohlstand von morgen zu sichern und wachsende Ungleichheit abzubauen, schaffen wir eine Gesellschaft des Respekts, in der alle gut leben können.

2

Die Arbeiterwohlfahrt sieht die Notwendigkeit für einen Richtungswechsel in der Wohnungspolitik und im Mietendecken-Urteil des Bundesverfassungsgerichts ein Signal für die Einführung einer bundeseinheitlichen Regelung. Auch in Bremen

ist bezahlbarer Wohnraum knapp. Werden Sie sich für eine soziale Wohnungspolitik und den Schutz von Wohnraum einsetzen? Welche Schritte halten Sie für geeignet?

Doris Achelwilm, Die Linke: Wir wollen einen gerechten, auf Gemeinnützigkeit bestehenden Wandel der profitgetriebenen Mieten- und Baupolitik. Wohnraum ist ein Menschenrecht, das nicht länger Finanzspekulation und Aktiengewinnen unterworfen sein darf. DIE LINKE hat den Berliner Mietendeckel vorgebracht, weil es ohne Deckelung und Senkung der Mieten für viele Mieter*innen nicht mehr geht. Nach dem Urteil des BVerfG kämpfen wir für eine bundesweite Regelung. Steigenden Mieten in Ballungsgebieten sind oft Privatisierungen von Wohnraum vorausgegangen. Es ist gut, dass wieder verstärkt über die Vergesellschaftung von Wohnungen diskutiert wird und in Bremen solche Bestände zurückgeholt werden. Mehr davon! Zudem müssen wir eine diskriminierungsfreie Vergabe von Wohnungen sicherstellen, wie der Brebau-Skandal zeigt.

Kirsten Kappert-Gonther, Bündnis 90/ Die Grünen: Ja, es braucht endlich einen Aufbruch für mehr bezahlbares Wohnen im Land. Wir wollen deshalb die Mittel für den sozialen Wohnungsbau deutlich erhöhen und verstetigen, statt sie zu kürzen. Dazu gehört ein Bundesprogramm „Neue Wohn gemeinnützigkeit“ für eine Million zusätzliche, günstige Mietwohnungen in den Ballungsräumen. Nachdem der Mietendeckel juristisch gescheitert ist, muss der Bund seiner Verantwortung gerecht werden. Unser Ziel sind fai-

re und bezahlbare Mieten und starke Rechte für Mieter*innen. Dabei sind verschiedene Instrumente wie die Nachschärfung der Mietpreisbremse und Mietenstopps in Hot-Spots notwendig.

Volker Redder, FDP: Wir Freien Demokraten setzen beim Thema Wohnraum auf das Motto „Bauen statt Klauen“ und lehnen daher gescheiterte Instrumente wie den sogenannten Mietendeckel oder gar Enteignungsfantasien ab. Der Mietendeckel hat in Berlin große und langfristige Schäden angerichtet: Nicht nur sind die Mieten kaum gesunken, sondern es waren weniger Wohnungen auf dem Markt verfügbar und es wurde weniger in den Wohnungsbau investiert. Der Mietendeckel und auch formulierte Enteignungsfantasien haben dazu geführt, dass in Berlin weniger neue Wohnungen entstanden sind und der Marktdruck nochmal enorm gestiegen ist. Sozial ist es daher, den Bau neuer Wohnungen attraktiv zu machen und so durch eine Abmilderung des Marktdrucks zu einer Stabilisierung der Mietpreise zu kommen. Mit der FDP wird es jedenfalls keinen Mietendeckel auf der Bundesebene geben. Wir werden uns stattdessen für die Vereinfachung von Bauen einsetzen. Das ist ein gutes Signal für alle Mietenden, insbesondere in Großstädten wie Bremen und Berlin.

Thomas Röwekamp, CDU: Wohnungsbau ist der beste Mieterschutz und das beste Mittel gegen ausufernde Mietpreise. Damit das gelingen kann, muss die Bautätigkeit im öffentlichen und privaten Bereich intensiviert werden. Dafür

BUNDESTAGSWAHL

Corona-Pandemie verschärft soziale Ungleichheit

AWO Bremen fragt Bundestagskandidierende zu fünf Themen nach ihrer Haltung

müssen Grundstücke planungsreif zur Verfügung gestellt, Bebauungspläne, beispielsweise für Wohnen in der Innenstadt, angepasst und neue Wohnformen ermöglicht werden. Kommunale Wohnungsbaunternehmen leisten einen ehrlichen Beitrag, den Menschen in Bremen bedarfsgerechten und bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Die Vergabe von Grundstücken in Erbpacht oder die Förderung von genossenschaftlich organisierten Wohnprojekten können zusätzlich positiv dazu beitragen.

Sarah Ryglewski, SPD: Wohnen ist eine der wichtigsten sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts. Wir werden bezahlbaren Wohnraum erhalten, indem wir einen gesetzlichen Mietstopp überall dort einführen, wo Wohnungen knapp sind und die Mieten schneller steigen als die Inflation. Das Instrument des qualifizierten Mietspiegels wollen wir bundesweit einheitlich einführen. Und wir werden das Tempo beim Wohnungsbau durch eine bessere Steuerung des Wohnungsmarktes und eine Senkung der Baukosten erhöhen. So sollen bis zu 400.000 Wohnungen im Jahr entstehen, davon 100.000 im sozialen Wohnungsbau. Kommunen sollen sich zudem öffentliches Eigentum an Grundstücken sichern, um selbst mehr bauen zu können. Den Spekulationen mit Wohnungen und Grundstücken schieben wir einen Riegel vor.

3

Die Arbeiterwohlfahrt fordert eine deutliche und dauerhafte Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Bezahlung in Pflegeberufen. Eine flächendeckende tarifliche Be-

zahlung, wie sie in Bremen mit dem TV PflIB praktiziert wird, wäre ein Schritt zur Neujustierung des Pflegesystems. Die Kosten für Lohnsteigerungen und bessere Arbeitsbedingungen müssen durch die jeweiligen Kostenträger refinanziert werden – nicht auf Kosten der Schwachen und Hilfsbedürftigen. Halten Sie diese Maßnahme ebenfalls für notwendig und werden Sie weitere Schritte verfolgen, um eine höhere Wertschätzung von Pflegeberufen zu erreichen?

Doris Achelwilm, Die Linke: Unbedingt. Die Aufwertung von Pflegeberufen muss jetzt kommen, ein flächendeckender Tarif ist überfällig. Die Blockade der Caritas war da ein Rückschlag und das neue GroKo-Gesetz zur Pflegeversicherung löst die Probleme nicht annähernd. Wir fordern hervorragende Arbeitsbedingungen in der Pflege, eine ordentliche Personalbemessung und eine weitgehende Deckelung des Eigenbeitrages – auszugleichen durch zusätzliche Steuermittel. Pflegebedürftigkeit darf niemals in Armut führen: weder für die Pflegenden noch für die Angehörigen. Wer pflegt, braucht Anerkennung, wer pflegebedürftig ist, verlässliche Pflege und Respekt.

Kirsten Kappert-Gonther, Bündnis 90/ Die Grünen: Ja, denn professionelle Pflege ist systemrelevant. Durch die Corona-Krise ist die hohe Bedeutung, die Pflege für die Gesellschaft hat, einmal mehr deutlich geworden. Wir Grüne wollen eine flächendeckende tarifliche Bezahlung in der (Langzeit-) Pflege. Damit sich mehr Menschen für die Pflegearbeit entscheiden oder in den Beruf zurückkehren, brauchen wir attraktivere Arbeitsbedingungen, Weiterbildungen, guten Gesundheitsschutz und eine bessere Bezahlung

sowie grundsätzliche Maßnahmen zur Aufwertung des Berufs wie eine bessere Personalausstattung, mehr Mitspracherechte und Verantwortung. Dafür muss die Pflegeversicherung reformiert werden und sie braucht einen Steuerzuschuss, damit die Pflegebedürftigen von steigenden Eigenanteilen entlastet werden.

Volker Redder, FDP: Die Bremer FDP tritt daher zum einen für einen Sockel-Spitze-Tausch ein. Zum anderen fordern wir, dass die Kostenträger die Pflegeleistungen angemessen vergüten. Daneben gilt es einen angemessenen Personalschlüssel zu realisieren, der eine jederzeitige bedarfsgerechte Personalausstattung gewährleistet. Des Weiteren muss die Digitalisierung der Pflege vorgetrieben werden, um die Pflegerinnen und Pfleger von Belastungen wie beispielsweise Protokollarbeiten zu entlasten. Zudem ist es Aufgabe der Tarifparteien, insbesondere die Entlohnung in allen Bereichen der Altenpflege anzuheben, um eine Abwanderung in die Krankenpflege zu verhindern.

Thomas Röwekamp, CDU: Gute Pflege braucht gute Arbeitsbedingungen und faire Löhne. Zuallererst sind hier die Träger der Pflegeeinrichtungen als Arbeitgeber mit ihrer Fürsorgepflicht gegenüber den Beschäftigten selbst gefragt. Selbstverständlich braucht es passende politische Rahmenbedingungen – Applaus als Wertschätzung in Krisenzeiten reicht nicht. Mit großer Empathie unterstützte ich daher die von der Bundesregierung auf den Weg gebrachte „Konzertierte Aktion Pflege“ und die aktuelle Pflegereform unter der Prämisse: Keine Zulassung von Pflegeheimen ohne Tarifentlohnung. Wir alle tragen dafür Verantwortung und Kosten.

Sarah Ryglewski, SPD: Gute Arbeitsbedingungen und Löhne in der Pflege sind wichtig. Um Menschen für den Beruf zu begeistern und zu halten, aber auch für die zu pflegenden Menschen. Wir wollen eine Bürgerversicherung, die alle Bedarfe und Leistungen abdeckt. Wer am Pflegepersonal spart, spart an der Gesundheit. Kostensteigerungen sollen solidarisch über einen Mix aus moderat steigenden Beiträgen und einem Bundeszuschuss finanziert werden. Gewinne, die aus Mitteln der Solidargemeinschaft erwirtschaftet werden, müssen in das System zurückfließen. Der Eigenanteil für Pflegebedürftige mit kleineren und mittleren Einkommen muss gedeckelt werden. Langjährige Pflege von Familienmitgliedern darf außerdem nicht zu Altersarmut führen und muss bei der Rente berücksichtigt werden.

4

Der 6. Armuts- und Reichtumsbericht verdeutlichte, dass die Armutsrisikoquote auf einem Höchststand ist. Die Corona-Pandemie verschärft die soziale Ungleichheit, alleine in Bremen lebte Ende des letzten Jahres knapp ein Viertel der Bevölkerung in Armut. Aus Sicht der AWO muss das Sicherheitsversprechen des Sozialstaates erneuert werden. Teilen Sie diese Einschätzung und wie könnten Bestrebungen in diese Richtung aussehen?

Doris Achelwilm, Die Linke: Die großen sozialpolitischen Aufgaben liegen seit Jahren auf dem Tisch, ohne dass die Bundesregierung die nötigen Maßnahmen ergriffen hätte: Hartz IV, ein deregulierter Arbeitsmarkt voller Leiharbeit und

Minijobs, das zu niedrige Renteniveau. Dass sich die Pandemie auf Menschen mit niedrigem Einkommen besonders nachteilig niedergeschlagen hat, liegt wesentlich an diesen offenen Baustellen und daran, dass gemäß alter Logik ungleich verteilt und geregelt wird. DIE LINKE will Einkommen und Renten oberhalb der Armutsgrenze und hat durchgerechnete Konzepte der Umverteilung und Solidarversicherung. Diese entlasten untere und mittlere Gehaltsgruppen und nehmen Spitzeneinkommen und Vermögen stärker in die Pflicht. An gerechter Umverteilung und dem Bruch mit Hartz IV geht kein Weg vorbei.

Kirsten Kappert-Gonther, Bündnis 90/ Die Grünen: Ja, denn die Corona-Krise hat die bestehende Ungleichheit verschärft und deutlich gemacht, dass das System der sozialen Sicherung im Krisenfall nicht ausreichend schützt. Die Regelsätze reichen kaum zum Leben. Mit der Grünen Garantiesicherung überwinden wir Hartz IV. Die Garantiesicherung unterstützt Menschen auf Augenhöhe, garantiert das soziokulturelle Existenzminimum und verringert verdeckte Armut. Sie verzichtet auf Sanktionen und ist frei von Stigmatisierung. So kann das zentrale Sicherheitsversprechen des Sozialstaates erneuert werden: In Zukunft soll jede und jeder in unserer Gesellschaft verlässlich vor Armut geschützt sein.

Volker Redder, FDP: Als Freie Demokraten finden wir uns nicht damit ab, dass Menschen in Deutschland in Armut leben. Um Armut strukturell zu bekämpfen, sind eine gute Bildungs- und Wirtschaftspolitik besonders wichtig. Wir wollen deswegen das Aufstiegsversprechen erneuern. Herkunft und Elternhaus dürfen nicht über den Lebensweg entscheiden. Gerade in Bremen ist dies besonders

wichtig, da in keinem anderen Bundesland das Elternhaus so stark über den Schulerfolg entscheidet. Für die Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie ist es auch wichtig, die Wirtschaft jetzt schnell wieder ins Wachstum zu bringen, damit wieder mehr Menschen ihr berufliches Schicksal wieder selbst in die Hand nehmen können und sich keine neuen Abhängigkeiten vom Staat bilden.

Thomas Röwekamp, CDU: Bremen führt seit vielen Jahren die Armutsstatistik im Bundesländervergleich an. Vor Corona schon lag die Armutsquote 2019 in unserem Bundesland auf dem historischen Höchstwert von 24,9 Prozent; nahezu jedes zweite Kind ist hier von Armut bedroht. Ein politisches Armutszeugnis. Verfehlte Bildungs-, Wirtschafts- und Arbeitsförderpolitik auf Landesebene sind hausgemachte Ursachen. Die CDU steht für soziale Sicherung, aber auch und vor allem für ein Mehr an guter Schul- und Berufsbildung, auskömmlich bezahlter Arbeit und Existenzsicherung aus eigener Kraft.

Sarah Ryglewski, SPD: Die Bekämpfung von Armut ist eine zentrale Aufgabe des Sozialstaats. Wir wollen die Grundsicherung zu einem sozialen Bürgergeld weiterentwickeln, mit weniger schnellen Leistungskürzungen oder dem Verlust der Wohnung. Wer arbeitet, muss sicher sein vor Armut. Der Mindestlohn muss auf 12 Euro steigen, damit er zur Mitte aufschließen kann. Kinderarmut werden wir mit der Kindergrundsicherung bekämpfen. Zudem braucht es ein gerechtes Steuersystem, durch das sehr große Einkommen, Vermögen und Erbschaften höher besteuert werden, damit wir wichtige Zukunftsinvestitionen tätigen können, von denen alle profitieren.

BUNDESTAGSWAHL

Corona-Pandemie verschärft soziale Ungleichheit

AWO Bremen fragt Bundestagskandidierende zu fünf Themen nach ihrer Haltung

5

Anlässlich des Petersberger Dialogs forderte der AWO Bundesverband jüngst, Sozialverbände stärker in die deutsche Klimaschutzpolitik einzubinden. Wie stehen Sie zu dem Vorschlag und welche Bemühungen verfolgen Sie um die Erderwärmung, gemäß dem Pariser Klimaschutzabkommen, auf 1,5 Grad zu begrenzen?

Doris Achelwilm, Die Linke: Wir bekennen uns klar zum 1,5-Grad-Ziel von Paris, alles andere hätte katastrophale Auswirkungen. ‚Sozial-ökologisch Umbauen‘ lautet die Maxime aller klimapolitischen Ziele der LINKEN, Expertise und Mitwirkung der Sozialverbände sind unverzichtbar für deren Gelingen. Der Klimaschutz muss als Erweiterung der Grundrechte in die Verfassung. Gesetzesfolgen müssen ökologisch ausgerichtet werden, Klimaziele und Emissionsgrenzen verbindlich sein. Wir brauchen eine Energiewende in Bürgerhand, in öffentlichem oder genossenschaftlichem Eigentum. Alle Ziele müssen dazu beitragen, dass die Bundesrepublik bis 2035 klimaneutral ist.

Kirsten Kappert-Gonther, Bündnis 90/ Die Grünen: Das Bundesverfassungsgericht hat uns eine klare Botschaft auf den Weg gegeben: Wer das Klima schützt, schützt auch unsere Freiheit. Klimaschutz ist Gesundheitsschutz und Grundlage von Gerechtigkeit. Unter der Erderhitzung leiden ärmere Menschen besonders, hier und weltweit. Energiewende, Stadtentwicklung und nachhaltiges Bauen müssen sozial verträglich gestaltet werden. Es geht jetzt darum, als Gesellschaft gemeinsam auf den im Pariser Klimaab-

kommen vereinbarten 1,5-Grad-Pfad zu kommen. Wir brauchen eine Politik, die Klimaschutz zum Kern jedes politischen Handels macht. Ich begrüße daher ausdrücklich die Positionierung der AWO.

Volker Redder, FDP: Auch wir sehen es für unerlässlich an, dem Klimawandel zu begegnen. Dafür halten wir insbesondere Mechanismen der ökologischen Marktwirtschaft für geeignet. Klar ist, dass die Bekämpfung des Klimawandels nicht allein durch Verzicht gelingen wird, der insbesondere die sozial Schwachen treffen würde. Dem Klimawandel können wir nur durch technischen Fortschritt begegnen. Wir Freie Demokraten wollen beispielsweise den EU-Emissionshandel (EU-ETS) schnellstmöglich auf alle Sektoren und geografisch ausweiten. Die Politik gibt vor, wieviel CO2 im Jahr ausgestoßen werden darf. Für den Ausstoß müssen Zertifikate erworben werden, die von Jahr zu Jahr weniger und damit teurer werden. Wer hingegen besonders viel CO2 spart, muss weniger Zertifikate kaufen und spart Geld und wer CO2 speichert, muss dafür Geld erhalten. So schaffen wir Anreize für Investitionen in klimafreundliche Technologien.

Thomas Röwekamp, CDU: Im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation spielt eine sozialverträgliche Gestaltung von Klimaschutzmaßnahmen und -strategien eine wichtige Rolle. Daher muss der Austausch mit den Sozialverbänden in der kommenden Legislaturperiode intensiviert werden. Die Dekarbonisierung Deutschlands bis spätestens 2045 erfordert ambitionierte Ziele und Maßnahmen in allen Sektoren. Dazu gehören ein schnellerer Ausbau erneuerbarer Energien, zügiger

Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft, gezielte Technologie- und Innovationsförderung, Forcierung der Elektrifizierung im Verkehrsbereich sowie attraktive und sozialgerechte Anreiz- und Fördermechanismen in den Bereichen Energie, Industrie, Wirtschaft, Wohnen und Mobilität.

Sarah Ryglewski, SPD: Spätestens 2045 werden wir klimaneutral wirtschaften. Bis 2040 muss der Strom dazu zu 100 Prozent aus Erneuerbaren Energien kommen. Dazu brauchen wir zum Beispiel Solaranlagen auf allen Gebäuden, auch auf Schulen und öffentlichen Gebäuden. Damit der massive ökologische Wandel niemanden überfordert, brauchen wir starke Sozialverbände, die die Transformation begleiten und für einen klugen sozialen Ausgleich sorgen. Wir wollen etwa, dass der CO2-Preis fürs Heizen komplett von Vermieter*innen übernommen wird, damit sie einen Anreiz für Modernisierung haben. Damit der Strom für alle bezahlbar bleibt, streichen wir zudem die EEG-Umlage.



Senihad Sator ist Mitglied des Präsidiums der AWO Bremen und stellvertretender Vorsitzender des Bundesjugendwerks der AWO, außerdem seit kurzem Vorsitzender des Bremer Jugendrings.

Unsere Grundwerte vorgestellt

In einer losen Reihe widmen wir uns den fünf Grundwerten der Arbeiterwohlfahrt. Dabei kommen auch immer Mitarbeitende oder Mitglieder zu Wort mit ihrer ganz persönlichen Sicht und ihren Erfahrungen. Dieses Mal geht es um:

„Freiheit“.

Freiheit im Spannungsfeld

Senihad Sator und seine Sicht auf den AWO-Grundwert „Freiheit“

Gerade als Jurist habe ich früh im Studium viele Berührungspunkte mit dem Begriff der Freiheit gehabt. Trotzdem habe ich während meines Studiums vor rund sechs Jahren nie gedacht, dass ich mal in der Situation bin, in der ich bestimmte Freiheitsrechte nicht ausüben darf.

Damals ging es insbesondere um eine sehr theoretische Debatte über die Herkunft von Freiheit. Viele Diskussion habe ich mit meinen Kommiliton*innen im Rahmen von Vorlesungen geführt und immer wieder hat sich gezeigt, dass es viele unterschiedliche Auffassungen gibt, wie weit Freiheit gehen darf. Im Kern einig waren wir uns aber, dass die im Grundgesetz verankerten Rechte eine gute Grundlage dafür bilden, dass wir unsere Freiheiten ausleben können. Und doch stehen die eigenen Freiheiten immer wieder in einem Spannungsfeld mit der der anderen Menschen in unserem Umfeld.

Freiheiten nicht selbstverständlich Bisher immer darüber theoretisch nachgedacht, zeigt sich heute, dass Freiheitseinschränkungen sehr schnell real werden können. Sich nicht mit Freund*innen treffen, zur Familie fahren oder ins Restaurant gehen zu können oder die Ausgangssperre, verdeutlichen doch auch, dass Freiheiten nicht selbstverständlich sind. Die Corona-Pandemie hat dafür gesorgt, dass der Staat Maßnahmen ergreifen musste, die teilweise massiv in unsere individuellen Freiheiten eingreifen. Trotz teils auch gerechtfertigter Kritik am Krisenmanagement der Bundes- und Landesregierungen war der Eingriff in die Freiheitsrechte notwendig, um diese Pandemie in den Griff zu bekommen. Genau an dieser Stelle zeigt sich das Spannungsfeld. Auf der einen Seite gibt es das Bedürfnis zum Ausleben von Freiheiten, auf der anderen Seite wiederum das legitime Interesse, das Leben und die Gesundheit von Men-

schen zu schützen. Dazwischen muss nun die Politik einen Weg finden, um beides in irgendeiner Form bestmöglich zur Geltung zu bringen.

Freie Gesellschaft muss Vieles aushalten können

Gegen die Maßnahmen während der Pandemie gingen (und gehen) viele Menschen auf die Straße. Angereichert mit Verschwörungsideologien wurden Meinungen kundgetan, die bisher in der öffentlichen Wahrnehmung nicht präsent waren und teilweise als unsagbar galten. Und auch an dieser Stelle ist immer abzuwägen, wie weit das Sagbare gehen darf, ohne in die Freiheiten anderer einzugreifen. In einer freien Gesellschaft gilt es Vieles – nicht alles – auszuhalten, auch wenn es einem persönlich nicht gefällt. Vor allem aber dürfen wir unsere Freiheiten nicht als Selbstverständlichkeiten hinnehmen.

Text: Senihad Sator | Foto: Gregor Schwind

Praxisreflexionen unter Palmen

Freiwilligendienstleistende treffen Sarah Ryglewski zum Gedankenaustausch

Jahr für Jahr entscheiden sich rund 100.000 zumeist junge Menschen für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). Etwas, das die Freiwilligendienstleistenden während dieser Zeit regelmäßig in Seminaren und im Austausch mit anderen machen, ist die Praxisreflexion. Sie dient der Auseinandersetzung mit den Erlebnissen und Erfahrungen aus der täglichen Arbeit in den Einsatzstellen. Zu einer besonderen „Praxisreflexion unter Palmen“ trafen sich die FSJler*innen Alex, Mara und Zaira mit der Bundestagsabgeordneten und Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesfinanzministerium Sarah Ryglewski, die für das Amt der AWO Bremen-Präsidentin kandidiert.

„Mein Freiwilligendienst“

Unter einem Pavillon und zwischen Palmen in der AWO-Einrichtung „Meybohms Hof“ in Arsten hatten es sich die Freiwilligendienstleistenden und Sarah Ryglewski bei alkoholfreien Cocktails gemütlich gemacht. Einige Themen, die es zu besprechen galt, hatten Alex, Mara und Zaira vorbereitet. So stand etwa das Thema „Was ist mir für meinen Freiwilligendienst wichtig?“ auf einem Poster. „Ich bin während meines FSJ ausgezogen und habe gemerkt, dass es finanziell schwierig ist“, berichtet Zaira und ergänzt, dass die FSJler*innen sich mehr Entgegenkommen wünschen, etwa beim ÖPNV – Stichwort „Freie Fahrt für Freiwillige“. „Man muss schon gucken, in welcher Lebensphase sich

die Leute befinden“, so Sarah Ryglewski. Die Situation von jungen Leuten, die einen freiwilligen Dienst ableisten sei sicherlich anders als die von Rentner*innen. „Zu gucken, ob es da Möglichkeiten der Entlastung gibt, fände ich sinnvoll“, sagt die Bundestagsabgeordnete, die auch parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfinanzministerium ist. Beim Thema Anerkennung berichtet Alex, der sein FSJ in der gerontopsychiatrischen Einrichtung Meybohms Hof macht, dass man in der Gesellschaft nicht überall Wertschätzung für die freiwillige Arbeit erfährt und er auch nicht wisse, ob er durch den Dienst Vorteile in einem Bewerbungsverfahren habe. „Auf mich macht das immer einen sehr guten Eindruck“, versichert Sarah Ryglewski, die gelegentlich auch Bewerbungsgespräche führt. „Ich brauche Leute, die ein paar Erfahrungen gesammelt haben. Ich muss ehrlich sagen, dass ich es durchaus bereichernder finde, wenn jemand in einer Einrichtung wie ihr gearbeitet hat, wo man lernt, Probleme zu lösen, mit denen man vorher vielleicht nicht gerechnet hat.“

„Mein Corona-Jahr“

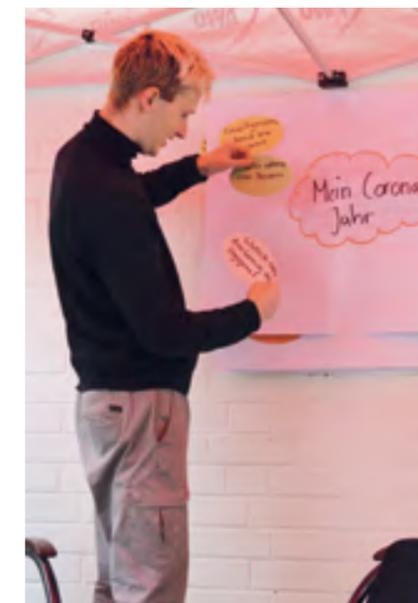
Beim Thema Corona hatten alle Gesprächsbeteiligten diverse Erfahrungen und Erlebnisse zu berichten. Mara, die im Übergangwohnheim in Gröpelingen ihr FSJ macht, erzählte, dass es dort unter normalen Umständen viele Projekte gäbe, die wegen der Pandemie aber nicht stattgefunden haben. „Ich höre immer, was ich alles verpasse und das finde ich schade“, so die junge Frau,

die sich nach ihrem freiwilligen Jahr auch weiter in der Einrichtung engagieren möchte.

Alex empfindet, dass durch Corona das Verhältnis zu den Bewohner*innen der Einrichtung etwas distanziert geblieben ist. „Die meisten Bewohner hier werden mich noch nie ohne Maske gesehen haben und verwechseln mich dann auch manchmal mit Kollegen, das ist schon eine blöde Situation, dadurch ist alles irgendwie unpersönlicher“, sagt Alex. Corona-bedingt habe es auch einige Extra-Aufgaben für die FSJler*innen gegeben. Das kann auch Sarah Ryglewski über ihre Tätigkeit berichten. Außerdem fehle ihr das Zwischenmenschliche sehr. Politik lebe auch davon, dass man sich in schwierigen Situationen zusammensetzt und etwas persönlich diskutiert, so die Abgeordnete. Über eine Video-Schleife sei das einfach nicht dasselbe. „Das hier ist einer der wenigen Termine in diesem Jahr, wo ich Menschen sehe, ohne, dass ein Bildschirm dazwischen ist.“

„Meine Zukunft“

Für ihre Zukunft haben die Freiwilligendienstleistenden schon einige Pläne geschmiedet – auch wenn ihnen die ungewisse Corona-Situation noch Sorge bereitet. Alex möchte eine Ausbildung zum Erzieher machen und Mara, die vor ihrem FSJ ein Semester nur online studiert hat, will nach dem FSJ weiterstudieren. Es beschäftigt sie, wie das Studium dann organisiert sein wird und ob wieder nur alles online stattfindet. „Bei dem Thema ist ja jetzt einiges in Planung, um zu gucken, welche



Ein Gedankenaustausch der besonderen Art mit Sarah Ryglewski und drei Freiwilligendienstleistenden der AWO Bremen – bei alkoholfreien Cocktails und „unter Palmen“ auf der Terrasse der AWO-Einrichtung „Meybohms Hof“.

Öffnungsschritte man auch da gehen kann“, weiß Sarah Ryglewski zu berichten und kann die Sorgen gut nachvollziehen. „Gerade wenn man zum Studium in eine andere Stadt zieht und Leute nur online kennenlernt, stelle ich mir das sehr schwierig vor. Ich hab auch von Leuten gehört, die deshalb abgebrochen haben, weil sie einfach keinen Fuß gefasst haben“, erzählt sie. Dass man die Lehre dennoch gut digital organisieren könnte, davon ist die Politikerin überzeugt. „Bei dem Thema denken viele immer nur an technische Sachen, aber es sind ja auch noch die Menschen da, die das umsetzen müssen“, so Sarah Ryglewski. Digitalkompetenz müsse auch für

Menschen erreicht werden, die nicht ganz so tief in die technische Materie einsteigen können oder wollen.

Was ihr Engagement angeht, so können sich die jungen Leute alle ganz gut vorstellen, auch in Zukunft weiter engagiert zu sein. „Bei mir war es eher Zufall, dass ich bei der AWO gelandet bin“, berichtet Alex und ergänzt: „Jetzt habe ich mich hier natürlich total eingelebt und kann es mir schwer vorstellen, dass ich nach dem FSJ hier einfach Tschüss sage.“

Auch Zaira denkt über Möglichkeiten nach, wie es nach dem FSJ in der Einrichtung noch für sie weitergehen kann: „Ich habe mit der

Einrichtung geredet, ob ich vielleicht Nachtdienste oder Aushilfen machen kann, da müssen wir schauen, was möglich ist.“

„Es ist doch schön, dass ihr trotz Corona und allem offensichtlich sagt, dass das auf jeden Fall eine tolle Erfahrung ist, die ihr fortsetzen möchtet“, freut sich Sarah Ryglewski und wünscht allen Freiwilligendienstleistenden für die Zukunft das Beste. „Vielen Dank, dass Du Dir die Zeit genommen hast für den Besuch und das Gespräch“, verabschieden sich Mara, Alex und Zaira.



Freiwilligendienstleistende leisten in verschiedenen Einrichtungen eine wichtige Unterstützung. Der Bereich ist zuletzt bei der AWO Bremen gewachsen.

Der Freiwilligendienst-Bereich wächst

Neues Freiwilligendienst-Jahr, neue Gesichter – auch im Team

Im Bereich Freiwilligendienste ist gerade allerhand los. Nicht nur der Beginn eines neuen Jahrgangs zur Ableistung eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und eines Bundesfreiwilligendienstes (BFD) steht Anfang August vor der Tür, auch im Team gibt es Veränderungen: Sarah Küveler ist neue Ansprechpartnerin für FSJler*innen und BFDler*innen in Bremerhaven.

Bedarf steigt

Das Jahr 2020 war auch im Bereich Freiwilligendienste turbulent. Die Pandemie führte nicht etwa zu weniger Stellen für Freiwilligendienstleistende, sondern sorgte für mehr. Gab es im Vorjahr (2019) noch ca. 65 Plätze, stieg nun der Bedarf auf 80 Stellen an. Besonders im Kita-Bereich wurde Unterstützung durch FSJler*innen und BFDler*innen dankend angenommen. Die sich häufig ändernden Corona-Verordnungen in den Einrichtungen konnten Dank der

Freiwilligendienstleistenden leichter umgesetzt werden. 2021 gibt es ab August nun insgesamt 85 Stellen für Freiwilligendienstleistende (FSJ und BFD).

Bremerhaven und die Welt

Eine weitere Veränderung betrifft das Team des AWO Landesverbandes Bremen: Sarah Küveler ist seit Februar 2021 als Referentin im Bereich Freiwilligendienste in Bremerhaven für den AWO Landesverband Bremen e.V. tätig. Es gibt nun nämlich auch eine Beratungsstelle in Bremerhaven. Sarah Küveler ist vor Ort für die Fragen und Anliegen der FSJler*innen und BFDler*innen da.

Neben der Beratung ist ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit der europäische Freiwilligendienst. Sarah Küveler befasst sich mit dem Aufbau des europäischen Freiwilligendienstes, sodass bald ein Austausch der Freiwilligendienstleistenden innerhalb der Partnerländer – wie etwa Frank-

reich, Polen und Russland – stattfinden kann.

Freiwilligendienst-Jahr startet bald

Rund 85 Einsatzplätze gibt es pro Jahr für Freiwilligendienstleistende beim AWO Landesverband Bremen: im Pflegebereich, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, in Kitas und Jugendeinrichtungen, in Übergangwohnheimen, im Bürgerhaus und Bildungsstätten. Das Team der Büros für Freiwilligendienste bringt die FSJler*innen und BFDler*innen mit den passenden Stellen zusammen. So beraten sie Interessierte, vermitteln sie und begleiten sie auch während ihrer ganzen Freiwilligenzeit.

Wer Interesse an einem FSJ oder BFD hat, kann sich jetzt informieren und bewerben. Beratung rund um BFD und FSJ gibt es unter: E-Mail: fsj@awo-bremen.de, Telefon: 0421-408877-11, oder 0421-408877-12.

Text: C. Peters | Fotos: AWO Bremen



Ausflüge wie vergangenes Jahr in den Herbstferien zum Schwarzlichtminigolf (Bild links) plant das Kreisjugendwerk in diesem Jahr nicht. Klassische Arten der Unterhaltung sollen im Vordergrund stehen. Gespielt und gebastelt wurde letztes Jahr bereits unter Pandemie-Bedingungen (Bilder rechts).

„Ferien ohne Koffer“ setzt auf Alte Schule

Ferienbetreuung des Kreisjugendwerks in diesem Jahr unter besonderem Motto



Wie bereits im letzten Jahr bietet das Kreisjugendwerk der AWO Bremen auch in diesem Jahr die Sommerferienfreizeit „Ferien ohne Koffer“ im Nachbarschaftshaus Helene Kaisen an. Etwa 30 Kinder im Grundschulalter aus dem Bremer Westen können das Angebot wahrnehmen. Die Ferienfreizeit steht dieses Jahr unter einem besonderen Motto. Auch die Unisee-Freizeit wird nach einjähriger Pandemie bedingter Pause wieder angeboten.

Alte Schule

Das Motto von „Ferien ohne Koffer“ lautet in diesem Jahr „Old School“. Der Gedanke: Klassische Unterhaltung und Bespaßung der Kinder, statt aufwendiger Ausflüge. Ganz egal ob Fangen, Tausziehen, Malen oder viele weitere Beschäftigungsmöglichkeiten, „wichtig ist, dass die Kinder

wieder lernen, sich miteinander zu beschäftigen“, so Nico Ahlers, Vorsitzender des Kreisjugendwerks. Gab es letztes Jahr als Teil des Freizeitangebotes noch Ausflüge, beispielsweise zum Schwarzlichtminigolf während der Herbstferien, soll die Beschäftigung in diesem Jahr wieder durch klassische Unterhaltungsangebote stattfinden – Alte Schule eben. Das hat verschiedene Gründe. „Die Planung war natürlich schwierig“, betont Nico Ahlers, „wegen der Pandemie wussten und wissen wir gar nicht, welche Ausflüge in den Sommerferien überhaupt möglich sind, mit klassischen Unterhaltungsmethoden sind wir auf der sicheren Seite.“ Außerdem „wollen wir die Kinder wieder an diese Form der Unterhaltung ranführen.“

Herausforderungen durch Corona

Bereits im vergangenen Jahr musste sich das Kreisjugendwerk in der Planung seiner Ferienfreizeiten den besonderen Umständen anpassen.

Wegen der Corona-Pandemie war Kreativität gefragt. Unter Einhaltung eines Hygienekonzepts, welches unter anderem die Aufteilung der Kinder in mehrere Kleingruppen und das regelmäßige Desinfizieren der Spielsachen bedeutete, konnte „Ferien ohne Koffer“ sowohl in den Sommer- als auch in den Herbstferien angeboten werden. „Ich bin froh, dass wir etwas anbieten konnten“, resümiert Melanie Küttner, Jugendverbandssekretärin, „gerade in diesen schwierigen Zeiten ist ein Betreuungsangebot sehr wichtig. Die Kontaktbeschränkungen sind für Kinder nicht immer leicht, da ist es wichtig, ihnen Struktur zu geben.“ Auch ein Jahr später dauert die Corona-Pandemie – trotz der mittlerweile entspannten Infektionslage – an und das Kreisjugendwerk kann weiterhin Angebote schaffen. Ebenfalls zurückkehren wird die Ferienfreizeit am Unisee für insgesamt 40 Kinder.

Text: B Sellschopp | Fotos: KJW

„Haben der AWO viel zu verdanken“

Gespräch mit der scheidenden Senatorin für Kinder und Bildung, Claudia Bogedan

Nach sechs Jahren an der Spitze der Bremer Bildungsbehörde gibt Senatorin Claudia Bogedan (SPD) ihren Posten auf. In einem Gespräch mit Eva-Maria Lemke-Schulte, noch amtierende Präsidentin der AWO Bremen, und Karin Wetzel, Geschäftsführerin der AWO Kita gGmbH, blickt sie zurück.

Lemke-Schulte: Liebe Claudia, Dein Job als Bildungssenatorin ist wohl einer der härtesten, den man in Bremen haben kann. Der Förderalismus, dann die Pandemie und diese sensiblen Bereiche, die Du zu managen hast, da muss man wirklich sagen: Respekt! Und Kompliment! Und ich bedaure Deine Entscheidung, aber ich kann sie sehr gut nachvollziehen.

Wetzel: Ich finde es ebenfalls sehr bedauerlich, weil ja sehr viel aufgebaut wurde. Ich fand es immer sehr gut, dass der Kita-Bereich so im Fokus geblieben ist. Unsere Sorge bei der Zusammenlegung des Ressorts mit Schule und Kita war, dass der Kita-Bereich untergeht. Und das ist eben nicht passiert.

Bogedan: Wir haben immer dafür gekämpft, den Zugang zu Bildung zu schaffen. Und da kann man nicht erst mit dem Eintritt in die Schule anfangen – da haben wir ja 100 Prozent Schulpflicht. Aber der Zugang zu Bildung wird in der frühen Kindheit gelegt. Es gibt da natürlich noch einiges zu tun in dem Handlungsfeld, aber die Sachen sind auf die Spur gesetzt, auch mit dem Online-Anmeldeverfahren, was jetzt im Sommer kommt.

Lemke-Schulte: Beim Kita-Ausbau haben wir vieles gemeinsam erreicht. Das Investorenmodell war bei dem Thema ja am Anfang etwas schwierig. Die Wohlfahrtsverbände haben das sehr befördert, schließlich ist es am Ende unterstützt worden.

Bogedan: Es gab in Bremen keine Blaupause, wie man Kitas mit Dritten bauen kann. Wir wollten es nicht komplett dem Markt überlassen. Ich glaube, es war eine richtige Entscheidung, als Stadt stärker einzugreifen, wo wir neue Kitas bauen, sonst wäre uns die Menge an neuen Kitas nicht gelungen. Deshalb haben wir das Verfahren der Interessensbekundung aufgesetzt. Auch wenn es am Anfang lange gedauert hat, hat sich das jetzt als ein sehr stabiles Element erwiesen.

Und dabei ist die AWO Spitze: 20 Prozent der neu geschaffenen Kita-Plätze hat die AWO realisiert. Ein Fünftel! Klar, der kommunale Träger ist in der Pflicht. Aber der andere Träger, der hier gesamtgesellschaftlich Solidarität gezeigt hat, ist die AWO. Ich finde, das sagt über die AWO ganz viel aus. Weil die AWO eben da war, auch wenn es ruckelig war. Sie hat sich nicht weggeduckt, auch wenn es schwierig ist, Fachkräfte zu gewinnen und auch in benachteiligte Stadtteile zu gehen und dort Einrichtungen aufzubauen. Das, was wir an Fortschritten gemacht haben, haben wir auch der AWO zu verdanken. Das kann man gar nicht oft genug betonen.

Lemke-Schulte: Danke schön! Das geht insbesondere an Karin Wetzel, unsere Kita-Geschäftsführerin.

Wetzel: Der Fachkräftemangel bleibt natürlich eine Herausforderung. Immer, wenn wir eine neue Kita eröffnen, braucht es eine Weile bis es sich langsam personell stabilisiert, denn da gibt es nochmal ziemlich viel Wechsel. Das Problem ist auch, dass viele nicht mehr Vollzeit arbeiten wollen. Und unter Corona war es nochmal schwieriger, denn man konnte ja auch kein Teambuilding erreichen, für Kinder, Mitarbeitende, Eltern – in allen Gruppierungen, die für eine Kita wichtig sind.

Bogedan: Ich habe keine Sekunde daran geglaubt, dass die vom Bund beschlossene Kita-Schließung eine geeignete Maßnahme gegen die Pandemie ist. Es war vielleicht im ersten Moment richtig, weil wir noch zu wenig wussten, aber am Ende dauerte es zu lang. Was letztlich was gebracht hat, ist das Impfen.

Wetzel: Ich persönlich fand es gut, dass Sie sich so für das Impfen der Mitarbeitenden in den Kitas eingesetzt haben. Ich war darüber sehr erleichtert und das haben mir auch die Mitarbeitenden aus den Kitas mitgeteilt – sie waren total glücklich, dass es so schnell ging.

Bogedan: Wir haben den Vorteil, dass die Beschäftigten in Kitas schon weitestgehend mit der Zweitimpfung durch sind, das heißt, sie haben vollen Impfschutz. Für mich ist das auch ein Meilenstein gewesen.

Die Beschäftigten in den Kitas waren, gerade auch zu Zeiten des Lockdowns, so engagiert, haben versucht Kontakt zu den Familien zu halten und die Kinder nicht aus dem Blick zu



Mit der scheidenden Senatorin Dr. Claudia Bogedan (links) sprachen AWO Kita-Geschäftsführerin Karin Wetzel (Mitte) und AWO Bremen-Präsidentin Eva-Maria Lemke-Schulte (rechts).

verlieren. Das zeigt nochmal, welche Haltung die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas gegenüber den Kindern haben – die Verantwortung hört nicht irgendwo an der Tür zum Gruppenraum auf. Das, finde ich, ist bezeichnend.

Lemke-Schulte: Claudia, hast Du mit dem neuen Schuljahr jetzt noch zu tun?

Bogedan: Nein...(lacht). Ich glaube, es ist ganz gut, wenn jetzt jemand kommt, der diese letzten 16 Monate nicht in den Knochen hat.

Lemke-Schulte: Du warst ja jetzt lange Senatorin in diesem schwierigen Ressort. Dass es auch mal Widerstände gibt – auch in der Öffentlichkeit – das gehört leider zum politischen

Leben dazu. Wie fällt Dein persönliches Fazit aus?

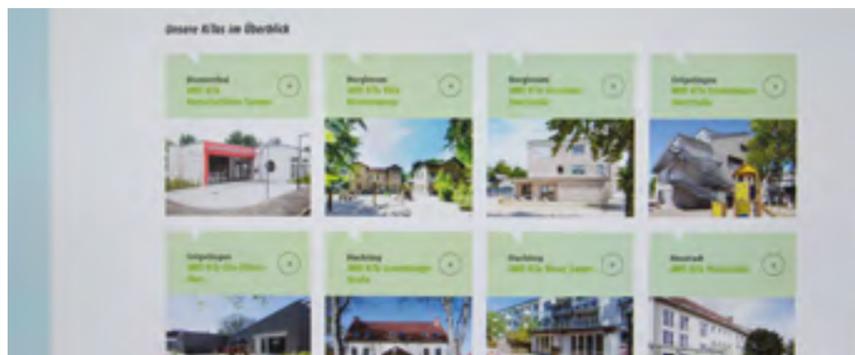
Bogedan: Diese Möglichkeit, so nah an den Menschen Politik machen zu können, empfinde ich immer noch als ein Riesen-Geschenk. Da habe ich auch ganz viel Kraft daraus gezogen. Immer, wenn ich das Gefühl hatte, da läuft etwas nicht gut, dann bin ich in die Kitas und Schulen gefahren und habe mit den Leuten vor Ort geredet. Ich bin ja einfach in die Einrichtungen hinein gegangen, habe zugehört, ganz viel gelernt und bin zurück in die Behörde gelaufen und habe gesagt: Mag ja sein, dass ihr das so wahrnehmt, aber ich habe Folgendes da gehört. Können wir da mal hingucken, wie wir mit dem

Thema umgehen?

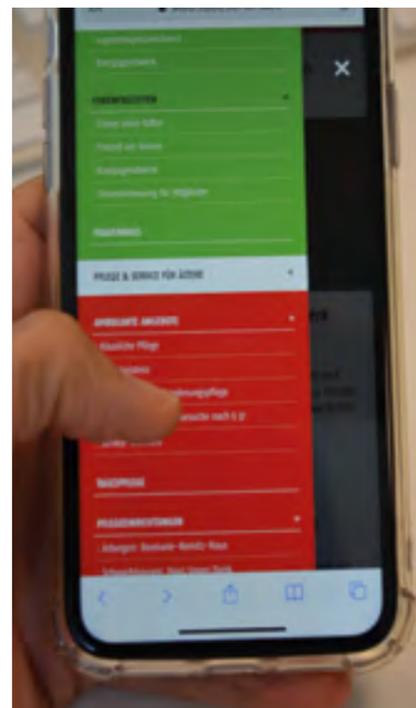
Lemke-Schulte: Was gibst Du uns abschließend noch mit auf den Weg?

Bogedan: Für die Kinder da zu sein, ist für die Stadt und für die AWO gut. Ich finde es wunderbar, sagen zu können: Mit der AWO ist immer jemand da, zu dem ich immer gehen kann, egal, an welcher Schwelle oder welchem Übergang ich stehe. Dort kann ich Unterstützung bekommen. Das ist so viel Wert!

Lemke-Schulte: Liebe Claudia, wir danken Dir sehr für das Gespräch und wünschen Dir für Deine neue berufliche und persönliche Zukunft alles Gute!



Neuer Internetauftritt der AWO Bremen: Unter www.awo-bremen.de gibt es bewährte Inhalte in frischem Design und mit neuen Funktionen.



Viele Menschen – ob wie hier FSJler*innen oder Mitarbeitende aus ÜWHs – beteiligten sich an den Aktionen rund um die Internationalen Wochen gegen Rassismus. Auch der 11-jährige Paul schrieb uns seine Ideen (unten rechts).

Unsere neue Webseite geht online!

Neuer Webauftritt der AWO Bremen: ein frisches Gewand für bewährte Inhalte

Nutzer*innenfreundlicher, attraktiver, übersichtlicher, informativer und barrierearm – das waren einige der Ziele, die wir uns für die Neugestaltung der Webseite der AWO Bremen gesteckt haben. Daraufhin wurde die bisherige Internetseite auf Herz und Nieren geprüft, die Menüführung neu strukturiert und vereinfacht, die Inhalte ordentlich entstaubt, die Optik aufpoliert und nun erstrahlt die Homepage in neuem Glanz.

Bald schon können Sie sich unter der bekannten Adresse <https://www.awo-bremen.de> selbst davon überzeugen!

Aktuell und nutzer*innenfreundlich

Auf den ersten Blick fällt direkt das moderne und ansprechende Layout auf. Dazu gesellt sich von technischer Seite, dass die Webseite von jedem Endgerät – egal, ob beispielsweise vom Smartphone, Tablet, Laptop oder PC – gleich gut und schnell aufgeru-

fen werden kann. Die Homepage ist nun nämlich ‚responsive‘, das heißt, sie passt sich optimal auf Größe und Art des Bildschirms an.

Die einzelnen Bereiche (Kinder-Jugend-Familie-Frauen, Pflege & Service für Ältere, Sucht-Psychiatrie-Behindertenhilfe, Zugewanderte & Geflüchtete, Wir über uns) sind einer eigenen Farbe zugeordnet – ganz so wie es auch schon auf unserem Job-Portal (www.jobs-awo-bremen.de) gehandhabt wird. Unterschiedliche Angebote sind auf mehreren Suchwegen zu finden.

Nicht lange suchen: einfaches Menü

Die Webseite wurde komplett neu strukturiert: Raus aus dem internen Schneckenhaus, rein in die Benutzer*innenperspektive! Die einfachere Navigation wird ergänzt durch neue Funktionen und flankiert von einer verbesserten Suchfunktion. Jeder Abschnitt im Navigationsmenü erlaubt einen schnellen Überblick

und Zugang zu den wichtigsten Informationen sowie den dazugehörigen Ansprechpartner*innen. Auf einer Übersichtsseite werden alle Angebote und Dienste zudem gebündelt dargestellt.

Der letzte Feinschliff

Hundertprozentig fertig ist eine Internetseite vermutlich nie. So ist auch die neue Webseite der AWO Bremen nicht in Stein gemeißelt. In den kommenden Wochen wird der Internetauftritt noch verfeinert und noch fehlende Inhalte ergänzt.

Wenn Sie etwas vermissen, so freuen wir uns über Ihre Rückmeldung (bitte an: Anke.Wiebersiek@awo-bremen.de oder Christine.Peters@awo-bremen.de).

Doch jetzt wünschen wir Ihnen erst einmal viel Spaß auf der neuen Webseite!

Text C. Peters | Fotos: A. Wiebersiek

Internationale Wochen gegen Rassismus

Auch digital gemeinsam für Vielfalt und gegen Ausgrenzung



Seit 1966 wird jedes Jahr am 21. März der Internationale Tag gegen Rassismus begangen. Er wurde von den Vereinten Nationen ausgerufen und geht auf das Massaker von Sharpeville vom 21. März 1960 zurück. Damals wurden 69 friedliche Demonstranten von der südafrikanischen Polizei erschossen. Seitdem wird weltweit bei zahlreichen Aktionen von Institutionen, Vereinen und Organisationen ein Zeichen gegen Rassismus gesetzt. Erneut hat sich die AWO Bremen gemeinsam mit Mitarbeitenden und Mitgliedern an verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen beteiligt.

Beteiligung im Internet

Wegen der Pandemie wurde ein Großteil der Veranstaltungen zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus, die vom 15. bis 28. März

stattfanden, digital geplant. So wie der AWO Bundesverband rief auch die AWO Bremen ihre Mitarbeitenden und Mitglieder dazu auf, aktiv Gesicht zu zeigen gegen Rassismus und mit kreativen Aktionen und Fotos ein Zeichen zu setzen. Einige Mitarbeitende setzten dabei die AWO-Bremen-Karte „eIIA gegen rechts“ oder Plakate vom Bundesverband in Szene und posteten die Bilder im Internet unter dem Hashtag #awogegenrassismus. Auf einem eigens von der AWO Bremen eingerichteten „Concept Board“, einer Art Pinnwand im Internet, konnten Interessierte unter dem Motto „Mach es wie Ella – Deine Stimme gegen rechts“ ihre Fotos oder Ideen posten.

Ausstellung der FES

Zudem organisierte die AWO Bremen im Konferenzraum Am Wall eine Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema „Demokratie stärken, Rechtsextremismus bekämpfen“. In-

teressierte hatten die Gelegenheit, in Kleingruppen und nach vorheriger Anmeldung die Ausstellung zu besichtigen. Die Schau, bestehend aus drei beleuchteten Tafeln, neun Sitzwürfeln und einem Medientisch, erläutert die demokratischen Prinzipien als Garant für Freiheit und Menschenwürde.

Online-Workshops

Zusätzlich zur Ausstellung wurden zwei Online-Workshops angeboten: Bei dem Schnupperworkshop „Hate Speech im Netz“ hatten Interessierte die Möglichkeit, etwas zum Umgang mit Hass und Hetze im Internet zu lernen und bei einem „Anti-Bias-Workshop“ sich mit vorurteilsbewusstem Handeln auseinanderzusetzen. Auf Nachfrage können diese Workshops erneut angeboten werden. Wer Interesse hat, kann sich bei Verbandsreferentin Eva Mey melden: Eva.Mey@awo-bremen.de.

Text: AW | Fotos: AWO Bremen



Besuch vom Künstler: Peter KF Krüger (unten li.: 2. von rechts) kam in die Geschäftsstelle und nahm sein Werk, das Wandbild von 1976, in Augenschein. Bei einem Gespräch mit Herbert Kirchhoff, Erich Kruschel und Rainer Path ging es um die Wandsanierung und Restaurierung des Bildes.

„Oma und Opa“-Wandbild wird restauriert

Künstler Peter KF Krüger zu Gast bei der AWO Bremen

Milde lächelnd schauen sie aus dem Fenster: Sie im geblühten Kleid und er mit weißem Hemd und grauer Weste genießen die „schöne Aussicht“ auf den Rembertiring. Wohl jede*r Bremer*in kennt das berühmte Wandbild des Künstlers Peter KF Krüger, das die Hauswand der AWO Bremen ziert. Nun ist eine Wandsanierung fällig und damit auch eine anschließende Restaurierung des Bildes.

Die Außenwand hat über die Jahre Risse bekommen und muss dringend saniert werden, sagt Rainer Path, Geschäftsführer der AWO-Beteiligung „alpha Service 24“. Gemeinsam mit AWO-Geschäftsführer Herbert Kirchhoff und dem stellvertretenden Präsidenten der AWO, Erich Kruschel, traf sich Rainer Path mit dem Künstler, der vor 45 Jahren das große Bild auf der nun sanierungsbedürftigen Wand erschuf. Schließlich soll das Bild, das zum Programm „Kunst im

öffentlichen Raum“ der Stadt Bremen gehört, erhalten bleiben und deshalb wollte man klären, wie eine anschließende Restaurierung des Bildes vorgenommen werden kann. Der Maler und Bildhauer Peter Krüger nahm zunächst „sein Werk“ in Augenschein. „Ich habe schon den Ehrgeiz, das wieder so hinzukriegen, wie es mal war – auch die Farbbrillanz“, sagte Krüger, der bereits in den 1990er Jahren das Bild schon einmal restauriert hatte. Doch das Unterfangen „laste auch auf der Seele“, denn der 76-Jährige will selber nicht mehr auf dem Gerüst stehen und Hand anlegen. Er habe aber professionelle Helfer, die unter seiner Anleitung das Werk restaurieren könnten, versichert der Künstler. Doch vorab müsse mit geeigneten Fachfirmen über die Sanierung und die Aufbereitung des Putzes beraten werden. Denn wie bei einer Leinwand im Atelier werde der entsprechende Untergrund benötigt, um das Bild auftragen zu können.

Während des Gesprächs verriet der Künstler, der in Bremen-Nord lebt, wie es damals zu dem Wandbild kam. Er habe eine Ausschreibung gewonnen, berichtet Krüger. Deren Thema sollte „die Geschichte oder der jetzige Aufgabenbereich des zukünftigen Nutzers – der Arbeiterwohlfahrt Bremen – sein“. Die Arbeit sollte „insbesondere die erforderliche Fernwirkung der Bilder berücksichtigen“, hieß es im Ausschreibungstext. Dass er das Wandbild mit dem älteren Ehepaar realisieren konnte, hat viele Folgeaufträge für ihn bedeutet – schließlich sei ein Wandbild in der Größe zu der Zeit einmalig in Deutschland gewesen. Als es aber an die Umsetzung ging „stand ich plötzlich vor dem Dilemma, so’n Ding jetzt zu machen“ und er habe dabei die kalte Angst im Nacken gespürt, so Krüger. Am Ende hat es aber wunderbar geklappt – und das wird es nun auch wieder. Da sind sich die Verantwortlichen sicher.

Text + Fotos: A. Wiebersiek



Elke Rohdenburg hat viele Stationen bei der AWO Bremen durchlebt und geht nun, nach 31 Berufsjahren bei der AWO, in Rente.

„Ohne euch hätten wir das nicht geschafft“

Nach 31 Jahren bei der AWO verabschiedet sich Elke Rohdenburg und erinnert sich

Fast ihr gesamtes Berufsleben verbrachte sie bei der AWO Bremen: Elke Rohdenburg, die zuletzt viele Jahre AWO ProSozial geleitet hat, geht nach einem wechselvollen Arbeitsleben in Rente.

Angefangen hatte alles beim Betriebsrat. 1990 fing Elke Rohdenburg hier als Verwaltungskraft an. Zuvor absolvierte sie eine Ausbildung zum „Bürokaufmann“, wie das damals noch – auch bei Frauen – genannt wurde. Während ihrer Tätigkeit beim Betriebsrat nahm sie zusätzlich ein Pädagogik-Studium auf. Nach drei Jahren bekam sie dann die Gelegenheit, die Leitung der Verwaltungsstelle Zivildienst zu übernehmen. Lebendige Kontakte seien das gewesen, erinnert sich Elke Rohdenburg, auch einige Werder-Spieler hatten damals ihren Zivildienst bei der AWO abgeleistet. Parallel kam eine weitere Aufgabe in der Personalabteilung dazu: Hier ging es vorrangig um Projekte für ABM-

Kräfte. Das Thema „Bekämpfung von Arbeitslosigkeit“ bahnte sich langsam seinen Weg. „Das zieht sich durch mein ganzes Leben bei der AWO, sich zu engagieren für Menschen, die irgendwie nicht ganz so können“, sagt Elke Rohdenburg heute.

Mit der Koordination der Dienstleistungszentren übernahm sie von 2003 bis 2008 wieder eine neue Aufgabe. Berufsbegleitend hat sie sich dann noch zur Mediatorin ausbilden lassen bevor 2005 „ProSozial“ an den Start ging und sie mit einer halben Stelle dieses Angebot für Menschen mit längeren Zeiten der Arbeitslosigkeit mitaufgebaut hat. Die Beschäftigung in Arbeitsgelegenheiten für Menschen, die Probleme haben auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, sei politisch umstritten gewesen, erinnert sich die Mitarbeiterin. Viele empfanden die „1-Euro-Jobs“ als Ausbeutung. „Es hat sehr lange gedauert, bis verstanden wurde, dass die Teilnehmenden niemandem ihren

Arbeitsplatz wegnehmen und dass sie einfach Unterstützung brauchen“, so Elke Rohdenburg.

Sie selbst hatte während der Sanierungsphase der AWO auch eine herausfordernde Zeit erlebt bis sie bei „ProSozial“ schließlich eine ganze Stelle ausfüllen konnte. Viele persönliche Schicksale habe sie bei ihrer Arbeit kennengelernt, vielen konnte sie mit ihrem Team helfen. „Unser Erfolg ist, wenn wir die Teilnehmenden in Umschulungen oder Weiterbildungen vermitteln können, so dass sie danach die Chance haben, in einen Betrieb zu kommen und ihren Unterhalt verdienen können“, sagt sie. Schon häufig haben sich Menschen bei ihr bedankt und gesagt: „Ohne euch hätten wir das nicht geschafft“. Für dieses Vertrauen ist sie dankbar. Was sie nun, nach dem Berufsleben, machen wird, lässt sie auf sich zukommen. „Eine neue sinnvolle Aufgabe werde ich mir schon suchen“, ist sie sicher.

Text + Foto: A. Wiebersiek



In den Osterferien konnten Vorschulkinder der AWO KiTa Am Hallacker an vier Tagen die verschiedensten Zirkuskünste selbst erlernen.



Die Gestaltung des „Spielplatzes mit der Uhr“ nimmt konkrete Formen an: Ein Großspielgerät mit Adlerschwingen wird nun aufgebaut.

Vorhang auf, Manege frei!

Vorschulkinder aus der AWO Kindertagesstätte Am Hallacker schnuppern Zirkusluft



Für etwa 25 Vorschulkinder aus der AWO Kita Am Hallacker gab es in den Osterferien ein ganz besonderes Programm: Während der Zirkuswoche konnten die Kinder verschiedenste Zirkuskünste selber ausprobieren und erlernen.

„Eigentlich war die Zirkuswoche für die Herbstferien 2020 geplant. Aufgrund der Pandemie mussten wir das Projekt immer wieder verschieben und neu planen. Durch eine gute Kohorten-Koordination konnten nun in den Osterferien endlich die jungen Artisten in spe ihr Zirkustalent erproben“, freut sich Mitorganisatorin der Zirkuswoche Aleksandra Genze, Stadtteilkoordinatorin bei der AWO KiTa Am Hallacker. Vom 6. bis zum 9. April 2021 verwandelte sich die Schulaula der Grundschule Düsseldorfer Straße in eine Zirkusmanege – inklusive Vor-

hang und Bühne. Die Vorschulkinder wurden bei den Übungen angeleitet von drei Zirkustrainer*innen vom Zirkusviertel Bremen, zwei Kolleg*innen aus der AWO KiTa Am Hallacker sowie unterstützt durch weiteren Helfer*innen und Pädagog*innen.

Neue Talente: Seiltanz und Artistik

Jeden Tag haben die Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren Neues gelernt oder ihre Fertigkeiten verbessert. Über Glasscherben laufen, die Balance halten auf dem großen roten Ball und viele weitere aufregende Kunststücke galt es während der Zirkuswoche auszuprobieren. Kein Wunder also, dass die Kinder voller Begeisterung und Neugier mit den echten Zirkusmaterialien ausdauernd geübt haben. Natürlich wurde die Woche standesgemäß mit einem Auftritt beendet. An der Vorführung durften aufgrund der Corona-Pandemie zwar keine Zuschauer*innen teilnehmen, aber

die gesamte Show wurde aufgezeichnet und so können die jungen Zirkuskünstler*innen sich den ihnen gebührenden Applaus von der Familie im heimischen Wohnzimmer spenden lassen.

Gemeinsam erfolgreich umgesetzt

Das Zirkusprojekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Zirkusviertel Bremen und der Hans-Wendt-Stiftung, Quartiersbildungszentrum Blockdiek, organisiert. Finanziert wurde das Projekt über die Bündnisse für Bildung „Kultur macht stark“ und Projektträger „Zirkus macht stark“ sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

„Ohne diese tolle Vernetzung im Sozialraum in Blockdiek wäre die Zirkuswoche nicht umsetzbar gewesen. Das ist wirklich etwas Besonderes“, betont Aleksandra Genze. Und wer weiß, vielleicht gibt es ja sogar eine Fortsetzung der Zirkusschule...

Text: CP | Foto: AWO Bremen

Neues Spielgerät mit Adler-Schwingen

„Spielplatz mit der Uhr“ in Arsten wird nach Beteiligungsverfahren umfänglich saniert



Die Umgestaltung des „Spielplatzes mit der Uhr“ in der August-Hagedorn-Allee in Arsten schreitet voran. Nach einem Beteiligungsverfahren ist ein neues Spielgerät in der Form eines Adlers mit weit gespreizten Schwingen ausgesucht und wird aufgestellt.

Der Spielplatz wurde vor 19 Jahren durch Anwohner*innen und Mitarbeiter*innen des AWO-Kinderhauses Annemarie Mevissen hergerichtet und ist seitdem in Trägerschaft der AWO Bremen. Nachdem die Spielgeräte in die Jahre gekommen waren, hatte das Unternehmen „Bplan“ im Auftrag der AWO und der Kooperation mit dem Amt für Soziale Dienste ein Beteiligungsverfahren rund um die Neugestaltung des Spielplatzes durchgeführt.

Ideen werden Wirklichkeit

Das Beteiligungsverfahren hat viele kreative Ideen für ein neues großes Spielgerät und die weitere Gestaltung des Spielplatzes hervorgebracht. Die Auswertung ergab unter anderem, dass die Kinder sich für das neue Großspielgerät viele Funktionen des alten Gerätes gewünscht haben, die Bereiche Rutschen oder Klettern waren den Kindern außerdem sehr wichtig. Darüber hinaus wurde der Wunsch geäußert, dass die Uhr, das charakteristische Merkmal des Platzes, erhalten bleibt. Die abgängige Kleinkindschaukel auf dem Platz wurde bereits durch eine Nestschaukel ersetzt – ebenfalls ein Wunsch, der bei dem Beteiligungsverfahren geäußert wurde.

Rege Beteiligung trotz Corona

„Trotz Corona hat das ganze Beteiligungsverfahren sehr gut funktioniert und es hat viele tolle Ideen gegeben“,

sagt Petra Krümpfer. Die langjährige Leiterin des nahegelegenen AWO-Kinderhauses Annemarie Mevissen hatte die Gründung des Spielplatzes damals und die Neu-Gestaltung intensiv begleitet.

Verschiedene Töpfe zur Finanzierung

Finanziert wurde der Umbau durch Einnahmen aus dem Bremer Loch aus dem Jahr 2019, welche die AWO Bremen verdoppelt hatte, sowie aus dem Haushalt der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport. Ein wenig gerungen wird derzeit noch um eine Finanzierungslücke zur Unterhaltungsträgerschaft des Platzes, berichtet Petra Krümpfer. Doch, so hofft sie, spätestens zur Einweihung des neu gestalteten Spielplatzes im Sommer sollten die Beteiligten sich geeinigt haben.

Text: AW | Bild: Baum.Haus.Bau GmbH



Bei einer Pflanzaktion im ÜWH Kreinsloger freuten sich Bewohnerinnen über schöne Blumenspenden durch das Projekt „Zukunftsmut“.



Oluwatobi Abegunrin und Nora Omafodezi arbeiten bei dem von der Aktion Mensch geförderten neuen Projekt „Best Mom“.

Pflanzaktion in Blumenthal

„Zukunftsmut“ nennen engagierte Frauen aus Bremen-Nord eine Initiative, bei der es darum geht, gemeinsam mit geflüchteten Menschen, Ausflüge, Aktionen und eben Zukunft zu gestalten. Bei einer Blumenpflanzaktion im von der AWO Bremen betreuten Übergangwohnheim (ÜWH) Kreinsloger haben die „Zukunftsmutlerinnen“ viel Freude bereitet.

Den Engagierten von „Zukunftsmut“ ist es ein besonderes Anliegen, gerade in der kontaktarmen Zeit der Pandemie, geflüchtete Familien wissen zu lassen, dass sie auch weiterhin in Blumenthal willkommen geheißen werden und dass man sich auf baldige gemeinsame Aktivitäten freut. Aus diesem Grund haben sie mit einer Blumenaktion an drei Standorten in Blumenthal für bunte Frühlingssmomente gesorgt. Rund 150 Pflanzgefäße, Erde und Blumen hatten sie über Spenden zusammengetragen und gemeinsam mit geflüchteten Menschen eingepflanzt, die diese dann mitnehmen konnten, um ihre Wohnung zu verschönern. Im ÜWH Kreinsloger kam die Aktion gut an und Bewohnerinnen freuten sich über die bunten Frühlingsblumen. Ins Leben gerufen wurde die Initiative auf Wunsch von Besucherinnen des Hauses der Familie in Bockhorn, einer städtischen Familienbildungseinrichtung. Finanziert wird „Zukunftsmut“ mit Geldern aus dem Programm WIN und dem Bremer Integrationsbudget.

Text + Foto: A. Wiebersiek

Neues Projekt: Best Mom

Ein neues Projekt bei der AWO Bremen will alleinerziehenden afrikanischen Frauen und deren Kindern helfen. „Mutter-Sein ist eine der schönsten Aufgaben der Welt – aber nicht immer leicht“, heißt es auf einer Postkarte, die für das Projekt werben will. Das neue Programm „Best-Mom“ richtet sich an alleinerziehende Migrantinnen aus West Afrika sowie an ihre Kinder. „Die jungen Mütter befinden sich oft in komplexen, sehr komplizierten Problemlagen“, berichtet die Projektverantwortliche Lucyna Bogacki. Dadurch haben einige von ihnen Unterstützungsbedarf bei der Erziehung ihrer Kinder. Die Frauen sollen im Rahmen der Projektunterstützungsmaßnahmen in die Lage versetzt werden, ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben führen und für eine gute Zukunft ihrer Kinder sorgen zu können. So werden Hilfsangebote zur Klärung und Lösung von individuellen Bedarfen und Problemlagen aufgebaut. Die primäre Aufgabe liegt jedoch in der Vermittlung und Verstärkung von erzieherischen Kompetenzen.

Neben den unterstützenden und beratenden Maßnahmen der beiden Projektmitarbeiterinnen Oluwatobi Abegunrin und Nora Omafodezi wird ein Netzwerk von relevanten Akteur*innen aus verschiedenen Behörden, Beratungsstellen sowie Ehrenamtlichen aus Migrant*innenorganisationen als Unterstützer aufgebaut.

Text: A. Wiebersiek | Foto: AWO Bremen



„Save the children“ ist eine unabhängige Kinderrechtsorganisation, die ein von der EU gefördertes Projekt zur Qualitätsverbesserung in der Unterbringung von geflüchteten Kindern durchführt. Für Kinder aus beteiligten ÜWHs gab es zuvor Mal- und Rätselhefte sowie Stifte.



Wie kindgerecht sind die Übergangwohnheime?

AWO Bremen beteiligt sich an Projekt zur Qualitätsverbesserung in der Unterbringung



Zwei von der AWO Bremen betreute Übergangwohnheime (ÜWHs) für geflüchtete Menschen machen mit bei einem Projekt zur Qualitätsverbesserung in der Unterbringung von begleiteten Kindern. In dem EU-geförderten Projekt „Der Kinderrechte-Check – Qualität steigern in der Unterbringung geflüchteter Kinder“ der unabhängigen Kinderrechtsorganisation „Save the children“ wird die Situation von Kindern in den Einrichtungen evaluiert.

Nach Deutschland geflüchtete Kinder verbringen zwischen sechs und 24 Monate in Unterkünften für geflüchtete Menschen. Dabei hängt die Qualität der Unterbringung stark von Regelungen der einzelnen Bundesländer, den Betreibern und der Art und Lage der Unterkunft ab. Wie kindgerecht sind die Einrichtungen?

Werden Kinder ausreichend geschützt? Wie soll ein Kind untergebracht werden, das Traumatisierung erlebt hat? Das sind beispielsweise Fragen, die während eines ersten Online-Workshops behandelt wurden, berichtet Arso Gürtekin, Einrichtungsleiterin des ÜWHs Am Wall, das bei der Evaluation mitmacht.

Kinderrechte-Check

Doch nicht nur das Personal aus den ÜWHs wird in die Überlegungen einbezogen und für die Fragestellungen sensibilisiert, auch die Kinder selbst und ihre Familien sollen berichten, sagt Nils Pannacker, Einrichtungsleiter in dem von der AWO Bremen betreuten ÜWH in Gröpelingen. Nach Interviews mit Kindern, erwachsenen Bewohner*innen und Mitarbeitenden findet dann eine Auswertung statt. Mithilfe des „Kinderrechte-Checks“ wird untersucht, wo die Unterbringung in Bezug auf die Kinderrechte bereits gut ist und wo sie verbessert

werden sollte. Der „Kinderrechte-Check“ umfasst die Qualitätsbereiche: Schutzrechte, Recht auf Gesundheit, Recht auf Bildung, Beteiligungsrechte, Lage der Unterkunft und Personal der Unterkunft. Dabei wird nicht nur eine Überprüfung und Bewertung der Unterbringungssituation ermöglicht, sondern auch Anregungen gegeben, wie die Kinderrechte vor Ort umgesetzt werden können.

Maßnahmen entwickeln

Die konkreten Ergebnisse aus den Workshops und der Evaluation werden genutzt, um die Sozialbehörde, die in Bremen Träger der Übergangwohnheime ist, zur nachhaltigen Verbesserung der Unterbringungsqualität von Kindern zu beraten und Verbesserungsmaßnahmen auf Landesebene und in den Unterkünften zu entwickeln.

Text: AW | Foto: AWO Bremen



Herbert Lüken, Leiter des Fachdienstes Migration und Integration, geht nach 31 Jahren Tätigkeit bei der AWO Bremen in den Ruhestand.



In den Pflegeeinrichtungen der AWO Bremen ist vieles wieder möglich: Gemeinschaftliche Aktivitäten und Besuche finden unter Einhaltung behördlicher Vorgaben und der Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts wieder statt.

Ein lachendes, aber mehr ein weinendes Auge

Herbert Lüken hört nach 31 Jahren bei der AWO Bremen mit gemischten Gefühlen auf

Seit über 50 Jahren berät die AWO Bremen zugewanderte Menschen aus vielen Ländern. Einer, der diesen Bereich kennt wie seine Westentasche, ist Herbert Lüken. 31 Jahre war er für die AWO Bremen hier tätig – zuletzt als Leiter des Fachdienstes Migration und Integration. Nun verabschiedet er sich in den Ruhestand.

Beratung, Betreuung, Begleitung – um diese drei „B“ ist es in seiner beruflichen Laufbahn immer gegangen, sagt Herbert Lüken. Als er am 1. April 1990 bei der AWO Bremen anfang, war er zuvor schon einige Jahre beim Arbeitersamariterbund im Jugendbereich tätig gewesen. Danach arbeitete er in der ersten Erstaufnahmereinrichtung, die es überhaupt in Bremen gab, genannt die „Schleuse“. „Da war ich der „Schleusen-Fuzzi“ und habe mich um die Unterbringung und Betreuung der ankommenden Menschen gekümmert“, erinnert sich Herbert Lüken. In diesem Bereich ist

damals auch die AWO tätig gewesen und irgendwann habe man ihn abgeworben. „Die hatten wohl mitgekriegt, dass ich sehr engagiert für diese Gruppe von Menschen gearbeitet habe“, so Lüken. Fortan leitete er bei der AWO die Abteilung „Erwachsene Spätaussiedler“, auch den Jugendmigrationsbereich übernahm er später. Über die Jahre hat es in dem wachsenden Bereich viele Umstrukturierungen und immer wieder neue Projekte gegeben. Insgesamt seien die 1990-er Jahre recht chaotisch gewesen – nicht zuletzt, weil sehr viele Menschen ankamen. „Da war 2015, als viele Syrer nach Deutschland kamen, nichts dagegen“, sagt er, da habe er nur müde in sich hinein gelächelt. Als wirkliche Herausforderung hat er aber den Fachkräftemangel empfunden. Zu bestimmten Zeiten sei es enorm schwer gewesen, Sozialarbeiter*innen zu finden. Mit Unterstützung seiner Kolleg*innen ist es dennoch immer gelungen, die Stel-

len zu besetzen, so der 65-Jährige. Immer ist es ihm darum gegangen, die Menschen gut zu beraten, ihnen Orientierung und Unterstützung beim Ankommen zu bieten. Tausende habe er in der gesamten Zeit wohl beraten, schätzt er. Eine Zeit lang hat es auch Freizeitfahrten gegeben mit Jugendlichen und Familien. Bei einigen haben die Angebote so nachhaltig gewirkt, dass sie ihn heute noch grüßen lassen, erzählt Herbert Lüken gerührt. Ab 2011 leitete der studierte Sozialarbeiter dann den Fachdienst Migration und Integration, der heute 36 Mitarbeitende in verschiedenen Projekten hat. Auch auf Bundesebene war Herbert Lüken in vielen Migrationskreisen aktiv und bekannt. Nach so vielen Jahren bei der AWO zu gehen, löse bei ihm „ganz komische“ Gefühle aus, sagt er. Er gehe mit einem lachenden, aber mehr mit einem weinenden Auge. Bleibt zu wünschen, dass das Lachende bald überwiegt!

Text + Foto: A. Wiebersiek

Ein Stück Normalität ist zurück

Lockerungen in Pflegeheimen erfolgen vorsichtig und gesteuert



Nach Monaten der Entbehrungen ist wieder mehr Normalität in die Pflegeheim zurückgekehrt: In Bremen können Bewohner*innen von Pflegeheimen wieder – auch im privaten Bereich – Besucher*innen empfangen und mehr miteinander unternehmen. In den Pflegeeinrichtungen der AWO Bremen wurde ein sehr hoher Anteil der Bewohner*innen vollständig geimpft. Generelle Vorsichtsmaßnahmen bleiben dennoch notwendig, um auch nicht-geimpfte Bewohner*innen und Mitarbeitende vor einer Ansteckung zu schützen.

Im AWO-Pflegeheim Rosmarie-Nemitz-Haus in Arbergen freuen die Bewohner*innen und Mitarbeitenden sich über das schöne Wetter. „Viele Aktivitäten haben wir nach draußen verlegt“, sagt Einrichtungsleitung

Katharina Göbel. Gemeinschaftliche Aktivitäten im Innenraum und die gemeinsamen Mahlzeiten sind hier in festen Kleingruppen, mit Abstand und den passenden Räumlichkeiten schon seit längerem wieder möglich: Kegeln im großen Saal, Sturzprophylaxe oder Waffeln backen auf den Etagen findet wieder statt. Auch für Besuche gibt es weitere Lockerungen – hier bleiben die Regelungen hinsichtlich Anmeldung, tagesaktueller Corona-Test, Symptom-Screening und dem Einhalten der Infektionsschutzmaßnahmen (z.B. Tragen einer FFP2-Maske auf dem Weg zum Besuchsort) aber erhalten. Durch die gute Durchimpfungsrate ist es aber nun möglich, dass die Bewohner*innen wieder Besuche im eigenen Zimmer empfangen können. „Wir sind sehr froh, dass unsere Bewohner*innen wieder mehr Lebensqualität haben“, sagt Einrichtungsleitung Katharina Göbel. Auch im AWO-Pflegeheim Haus Sparer Dank freuen sich die Bewohner*innen

über gemeinschaftliche Aktivitäten – etwa bei einem Frühlingsfest mit Akkordeon-Musik. Abzuwägen sind dennoch die Interessen (noch) nicht geimpfter Bewohner*innen – etwa neu aufgenommene Personen – und Beschäftigter, die es ebenfalls zu schützen gilt, so dass flankierend weiterhin Hygiene- und Abstandsregeln sowie Besuchsregelungen notwendig sind. Je nach der jeweiligen räumlichen Situation in den Einrichtungen und den Testmöglichkeiten werden gemeinschaftliche Aktivitäten in Kleingruppen und Besuche im eigenen Zimmer wieder möglich gemacht mit dem Ziel, Bewohner*innen in den Pflegeeinrichtungen der AWO Bremen einen abwechslungsreichen Alltag zu bieten. „Wir wollen und sorgen dafür, dass sich unsere Bewohner*innen in unseren Einrichtungen sicher versorgt und wohl fühlen“, so AWO-Geschäftsführerin Petra Sklorz. Text: AW | Foto: iStock/SolStock

„Danke, aber bitte weiter so!“

Hubert Resch hört nach zwölf Jahren als Vorsitzender von AMeB e.V. auf



Zwölf Jahre lang hat er sich als Vorsitzender des Trägervereins „AMeB“ für den Erhalt und die Ausstattung der Senioren-Begegnungszentren eingesetzt, nun steht Hubert Resch nicht erneut zur Wahl des Vorsitzenden von „Aktive Menschen in Bremen e.V.“. Der Verein wurde 2008 auf Initiative von AWO-Mitgliedern gegründet, als Trägerverein von 14 Begegnungszentren. Ziel war es, die Senioren-Treffpunkte für die Zukunft zu sichern und mit neuen Strukturen weiterzuführen. Ob dies geglückt ist und was Hubert Resch in den vergangenen Jahren am meisten bewegt hat, verrät er uns im Interview.

Herr Resch, nach zwölf Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit als AMeB-Vorsitzender werden Sie nicht wieder zur Wahl für dieses Amt antreten. Reicht es Ihnen?
Hubert Resch: Ich hatte mir schon seit längerem vorgenommen, etwa mit 80 Jahren auszuscheiden. Jetzt kamen noch gesundheitliche Probleme hinzu, sodass der Zeitpunkt mit der anstehenden Mitgliederversammlung gekommen ist.

Was waren in den zwölf Jahren die größten Herausforderungen, was die schönsten Erlebnisse?
Hubert Resch: Die größte Herausforderung war es, mit den abgesenkten Zuschüssen und dem verringerten Einsatz von hauptamtlichen Kräften mindestens das gleiche Angebot für

die Besucherinnen und Besucher zu bieten. Und es war eine weitere große Herausforderung, gegen die ständigen Versuche der politischen Verantwortlichen zur Absenkung der Zuschüsse und zur Aufgabe von Begegnungsstätten anzugehen. Hier sind wir Altbürgermeister Henning Scherf dankbar für seine Unterstützung. Zu den schönsten Erlebnissen zählt für mich, dass unsere hauptamtlichen Kräfte über ihre wöchentlich 8,5 bezahlten Stunden hinaus eine ganze Menge an ehrenamtlicher Zeit zur Leitung der Begegnungsstätten eingesetzt haben. Und dazu zählt auch der unermüdete Einsatz von Ehrenamtlichen aus den einzelnen Begegnungsstätten, besonders von den Besucherräten. Nicht vergessen möchte ich meine Mitstreiter im Vorstand und die fachliche Unterstützung durch die AWO.

Was konnten Sie erreichen? Wo steht der Verein heute?
Hubert Resch: Wir konnten zwölf von ursprünglich 14 Begegnungsstätten erhalten und zukunftsfähig gestalten. Letztendlich haben wir auch die notwendige Akzeptanz bei den politisch Verantwortlichen erreicht, denn ab 2021 sind die Zuschüsse der Stadt erstmalig erhöht worden. Wir können jetzt mit einem höheren hauptamtlichen Personaleinsatz die Angebote für die älteren Menschen weiter verbessern. Die Erhöhung der Zuschüsse geht auf eine Initiative der

SPD-Fraktion zurück und ist auch von der Sozialsenatorin unterstützt worden. Dafür sage ich danke, aber bitte weiter so, denn die jetzige Erhöhung kann nur ein erster Schritt sein.

Sie haben sich sehr für den Erhalt der Begegnungszentren eingesetzt und auch dafür gesorgt, neue, modernere Angebotsstrukturen zu etablieren, etwa im Huchtinger Helga-Jansen-Haus. Welche Erfahrung nehmen Sie dabei mit?

Hubert Resch: Mit neuen Angeboten wie zum Beispiel mit dem Männerfrühstück mit jeweils einem Gast aus dem öffentlichen Leben Bremens ist es gelungen, neues Interesse zu wecken und den Anteil der Männer von unter 5 % auf über 30 % zu erhöhen. Bisher war das Programm, überspitzt gesagt, von Frauen für Frauen gemacht. Zum anderen konnten wir durch viele Angebote mit gesellschaftspolitischem Hintergrund ein offensichtlich latent vorhandenes Interesse der Älteren an politischen Themen mobilisieren. Das Interesse und die Besucherzahlen sind mit den Anforderungen gewachsen. Das ist ein Lohn für den Einsatz.

Worauf wollen Sie sich zukünftig konzentrieren?

Hubert Resch: Mit Blick auf meine bisherige Tätigkeit werde ich zukünftig auch weiter ehrenamtlich im Helga-Jansen Haus mitarbeiten, zum Beispiel im Besucherrat.

Fragen + Foto: AW



Ein neuer Termin steht fest: Am 19. Juli 2021 findet die Kreiskonferenz der AWO Bremen statt.

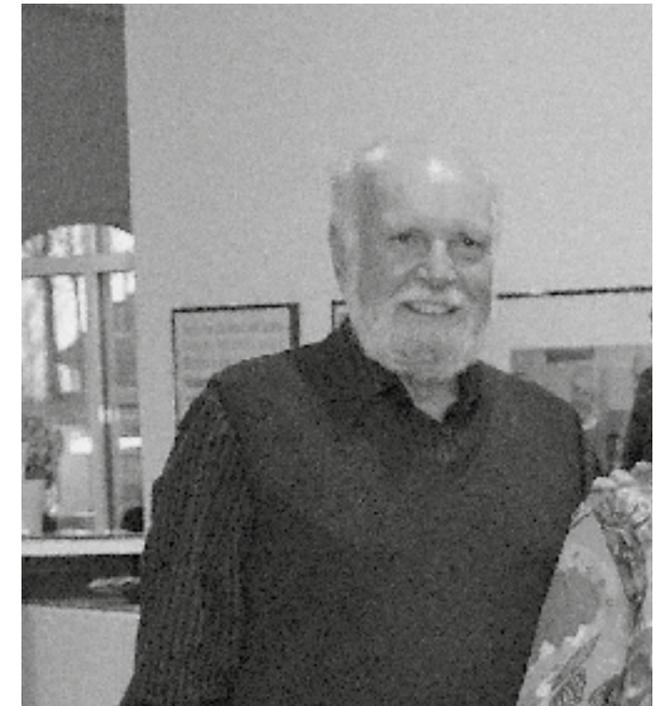
Kreiskonferenz am 19. Juli 2021

Nach mehrmaligen Pandemie-bedingten Verschiebungen der für das letzte Jahr geplanten Verbandswahlen, steht nun ein neuer Termin fest. Die nächste Kreiskonferenz der AWO Bremen findet am 19. Juli 2021 um 18 Uhr statt. Der Versammlungsort wird mit der Einladung bekannt gegeben.

Alle vier Jahre werden in diesem Gremium das Präsidium, die Revisoren sowie die Landesdelegierten neu gewählt. Insgesamt 65 Wahlberechtigte entscheiden auf der Kreiskonferenz darüber, wer die Geschicke der AWO Bremen in der neuen Legislaturperiode ehrenamtlich lenkt. Zwölf Ortsvereine und das Kreisjugendwerk entsenden je drei Delegierte. Die amtierenden Präsidiumsmitglieder und je ein*e Vertreter*in der korporativen Mitglieder der AWO Bremen sind wahlberechtigt. Vorgeschlagen für das Amt der Präsidentin ist die Bundestagsabgeordnete und AWO-Mitglied Sarah Ryglewski. Darüberhinaus werden Wahlvorschläge für die Landeskonferenz gemacht, die noch neu terminiert wird.

Weiterer Punkt auf der Tagesordnung: Es steht eine Beschlussvorlage über die Festsetzung der Höhe des von den Ortsvereinen zu entrichtenden Beitragsanteils zur Abstimmung.

Text: AW | Foto: AWO



Bernd Krukenberg ist im März an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben.

Trauer um Bernd Krukenberg

Bernd Krukenberg, geboren am 10. September 1938, ist am 7. März 2021 im Alter von 82 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Mit ihm verliert die AWO Bremen einen aktiven und treuen Mitstreiter.

Bernd Krukenberg war seit 2002 Mitglied bei der Arbeiterwohlfahrt. Er hat sich über viele Jahre im Ortsverein Horn-Lehe engagiert und war dort als Schriftführer aktiv. Gemeinsam mit seiner Frau Hildburg engagierte er sich außerdem in der Begegnungsstätte und nahm dort fast bis zum Schluss an vielen Aktivitäten teil, etwa am Singkreis oder Yoga. „Er konnte Menschen zusammenbringen und hat die Gemeinschaft sehr gefördert“, sagt Lena Jäger, 2. Vorsitzende im Ortsverein Horn-Lehe. „Bei vielen Aktivitäten war er Ansprechpartner und wir konnten alle von seinen Erfahrungen profitieren“, so Lena Jäger weiter. Im Ortsverein wird man seine vermittelnde Art sehr vermissen. In seiner Freizeit begeisterte Bernd Krukenberg sich außerdem für den Borgward-Club, für seine Borgward-Isabella und seinen Wohnwagen.

Für sein langjähriges Engagement sind wir ihm sehr dankbar und werden ihn in bester Erinnerung behalten. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Frau und seinen Kindern.

Text: AW | Foto: AWO



Mit den Piktogrammen der 17 Ziele zur Agenda 2030 sind auch in dieser Ausgabe wieder nachhaltige Projekte und Aktivitäten der AWO Bremen gekennzeichnet.

Danke für Ihre langjährige Betriebszugehörigkeit!

Geschäftsleitung und Präsidium danken allen Jubilar*innen für ihr langjähriges Engagement, ihre tatkräftige Unterstützung und ihren Einsatz für die AWO Bremen und freuen sich auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

25 Jahre bei der AWO Bremen:

Doris Lethen:
04.04.1996, Alpha
Gebäudereinigungsmanagement

30 Jahre bei der AWO Bremen:

Leokadia Czernetzki:
16.06.1991, AW0Ambulant, ISB

35 Jahre bei der AWO Bremen:

Andrea Ackermann:
01.04.1986, AWO Soziale Dienste,
DLZ-Koordination

IMPRESSUM

Herausgeber:

AWO Kreisverband Hansestadt Bremen e.V.
Auf den Häfen 30–32 | 28203 Bremen
Telefon 0421-79 02-0
Sparkasse in Bremen | IBAN DE17 2905 0101 0080 5590 08

Redaktion: Eva-Maria Lemke-Schulte, Dr. Burkhard Schiller, Herbert Kirchhoff, Anke Wiebersiek

Verleger: AW0Integra gemeinnützige GmbH
Auf den Häfen 30–32 | 28203 Bremen

V.i.S.d.P.: Herbert Kirchhoff

Texte: A. Wiebersiek, B. Sellschopp, C. Peters, S. Sator

Fotos: AWO Bremen, A. Wiebersiek, F. Lange, C. Peters, IStock, C. Hanebeck, A. Fanslau, F. Grosse, T. Trutschel, G. Schwind, Baum.Haus.Bau GmbH, Kreisjugendwerk

Layout: A. Wiebersiek, C. Peters, B. Sellschopp, J. Rotschies

Anzeigen: AW0Integra gemeinnützige GmbH
Auf den Häfen 30–32 | 28203 Bremen

Druck und Versand: Müller Ditzen GmbH
Hoebelstrasse 19 | 27572 Bremerhaven

Die Zeitschrift erscheint quartalsweise.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Martens
Sanitätshaus · Orthopädie-Technik · Reha-Technik

ÄRZTEHAUS

Kooperationspartner der
AWO Bremen

- Prothesen- und Orthesenbau
- Einlagen • Bandagen • Stützieder
- Kompressionsstrümpfe
- lymphatische Versorgung
- Brustprothesen • Gehhilfen
- Rollatoren / Rollstühle
- Reha-Technik Sonderbau
- Sitzschalen • Rehabilitationsmittel
- Pflegebetten • Personenlifter
- Bad-Hilfen • Hausbesuche

Alfred-Faust-Str. 11 · 28277 Bremen
Fon: (0421) 84 00 99 · Fax: (0421) 82 39 30
www.shmartens.de

Von Tradition geprägt, durch Offenheit gewachsen.

Einfühlsame Unterstützung seit 1928.

STÜHMER
BEERDIGUNGSGESAMTUNGSINSTITUT
Meisterbetrieb

Tel.: 0421 660 760
www.stuehmer-bremen.de
Wilmannsborg 2 · 28757 Bremen
Rönnebecker Str. 50 · 28777 Bremen

Perfektes Handwerk.

Fenster. Türen. Innenausbau.
Gebaut, geliefert und montiert von:

TISCHLEREI HEIDMANN
Fenster · Türen · Möbel

Varreler Landstr. 4 · 28816 Stuhr · 0421.56752-54
www.tischlerei-heidmann.de

BAVARIA[®] FEUERLÖSCHER

Verkauf, Beratung
Prüf- und Fülldienst

Manfred Goldenstedt
Inh. Ralf Donzelmann

Sandershof 17 · 28816 Stuhr
Tel. 0421- 5 65 90 14 · Fax 0421- 5 65 90 16
E-Mail: Donzelmann-bavaria@t-online.de

Brendel
Schöne Räume

Dekorationsstoffe
Polstererei
Teppichboden
Sonnenschutz

Farbe. Schönheit. Poesie.

Scharnhorststraße 139 · 28211 Bremen · Fon (04 21) 23 71 61
www.brendel-bremen.de

Zwischen Ihnen und uns liegt nur ein Fingerwisch.
Besuchen Sie unsere neue Internetseite.

AHRENS
BESTATTUNGEN
Familienbetrieb seit 1903
Tel. 0421 45 14 53

Bremen-Hemelingen
Bremen-Osterholz

www.ahrens-bestattungen.de

Taxi-Roland
14433

Exklusive bei uns
keine Zuschläge für
Rollstuhlbeförderung.

Sicherheit für Sie und
Ihre Begleitung durch
geschultes Personal und
technische Ausstattung
auf höchstem Standard.

kostenlose
Rufnummer
0800 - 1443300

Taxi-Roland 14433 * Duckwitzstrasse 78a-80 * 28199 Bremen * www.taxi-rolandbremen.de

AWO Bremen e.V., Auf den Häfen 30–32, 28203 Bremen
ZKZ 10713, PVSt, Entgelt bezahlt Deutsche Post AG

Wir investieren in Ethik.

Die neue nachhaltige
Geldanlage aus Bremen.

 Die Sparkasse
Bremen
Stark. Fair. Hanseatisch.

